

# Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen Theil: Max Wiedemann in Elbing, für den übrigen Theil: Curt Voss in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaark in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 301.

Elbing, Freitag, den 24. Dezember 1897.

49. Jahrgang.

Für die **auswärtigen Abonnenten** ist es die höchste Zeit zur **Neubestellung** der „Altpreußischen Zeitung“, da in den letzten Tagen des Jahres die Postämter erfahrungsgemäß so mit Aufträgen überlastet sind, daß Aufträge auf Zeitungs-Bestellungen nicht sofort erledigt werden können und daher leicht eine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitungen eintritt. Diejenigen Abonnenten wird die „Altpreußische Zeitung“ ohne Bestellung weiter zugesandt, falls uns kein gegenseitiger Wunsch zu erkennen gegeben wird. Die „Altpreußische Zeitung“ wird zu den politischen Fragen in entschieden liberalem und volksfreundlichem Sinne Stellung nehmen und auch in der Verwaltung der Provinz, der Kreise und der Gemeinden liberalen Grundsätzen mehr Geltung zu verschaffen suchen. Oeffentliche Mißstände werden wir ohne Scheu, aber auch ohne Gehässigkeit geißeln, wo es noththut, und so zu ihrer Abstellung beizutragen suchen.

Die Anerkennung, welche die Haltung und inhaltliche Ausgestaltung der „Altpreußischen Zeitung“ in der letzten Zeit gefunden, wird uns ein Sporn sein, auf dem betretenen Wege fortzufahren und der „Altpreußischen Zeitung“ immer mehr Freunde zu gewinnen.

## Das Abonnement auf die Altpreußische Zeitung

mit der wöchentlichen Beilage

### Illustrirtes Sonntagsblatt

Kostet für abholende Abonnenten

1,60 M. für das Vierteljahr,  
55 Pf. für den Monat,  
13 Pf. für die Woche,

und mit Zustellung durch Boten

1,90 Mark für das Vierteljahr,  
65 Pf. für den Monat,  
15 Pf. für die Woche,

bei allen Postanstalten 2 M. für das Vierteljahr.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung schon von dem Tage der Bestellung an **gratis** geliefert.

Den Abonnenten gewähren wir gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung **vierteljährlich kleine Inserate bis zum Gesamtumfang von 12 Zeilen gratis.**

Alle Freunde des Blattes bitten wir, für seine weitere Verbreitung zu wirken. Probenummern stellen wir zu diesem Zweck gern zur Verfügung. Für die Angabe von Adressen, an die wir direkt Probenummern senden können, sind wir dankbar.

## Bestellungen auf die „Altpreußische Zeitung“

werden entgegengenommen von der Expedition, unseren Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:

G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Regan“),  
A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35,  
Max Krüger, Hohezinnstraße Nr. 10,  
Otto Jeromin, Altstadtische Wallstraße Nr. 1112,  
W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 3435,  
Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a,  
R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11,  
Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,  
H. Marschall, Innerer Georgendamm Nr. 33,  
L. Fleischauer, Schiffsholm,  
Hugo Runde, Sonnenstraße Nr. 54,  
F. Deutsch, Großer Wunderberg Nr. 13,  
Herm. Wiebe, Herrenstraße Nr. 45,  
J. A. Schulz, Lange Niederstraße Nr. 45 (Zur Lokomotive),  
H. Schmidt, Grubenhagen Nr. 11

## Die Unfallversicherung in 1896.

Von parlamentarischer Seite schreibt man uns: Die Nachweisung über die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften, die alljährlich dem Reichstage vorzulegen ist, ist soeben für 1896 erschienen. Sie zerfällt wie gewöhnlich in 3 Theile, indem sie einmal die Resultate der Berufsgenossenschaften, dann die Unfallversicherung bei den Ausführungsbehörden und endlich die bezüglichen Zahlen von den 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften wiedergibt. Bereichert ist außerdem diesmal die Nachweisung durch statistische Uebersichten, welche die Entwicklung der Unfallversicherung in den 11 Jahren von 1886—1896 darstellen.

Das Hauptinteresse dabei nehmen die Berufsgenossenschaften für sich in Anspruch. Wir lassen die wichtigsten Zahlen für 1896 hier folgen, indem wir die entsprechenden Zahlen für 1895 in Klammern hinzufügen. Es kommen 112 (112) Berufsgenossenschaften in Betracht, nämlich 64 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche. Dieselben zahlten an Entschädigungsbeträgen 51326782 Mk. (4923019) an laufenden Verwaltungskosten 7014944 Mk. (6735320), ferner an Kosten für Unfalluntersuchungen, Feststellung der Entschädigungen, Schiedsgerichte und Unfallverhütung 3686974 Mk. (3160522). In den Reservefonds sind für 1896 eingelegt 4931964 Mk. (7873939) und haben sich danach die Reserven gestellt auf 133863780 Mk. (124994606). Die Zahl der versicherten Betriebe war 5087829 5248709, die Zahl der versicherten Personen 16923751 (17698633). Der Rückgang in den beiden letzteren Zahlen ist zum Theil nur ein scheinbarer, indem die Zahl der Betriebe und der versicherten Personen in der Landwirtschaft an der Hand der Berufsstatistik möglichst gründlich geprüft worden ist. Außerdem dürften von den versicherten Personen ca. 1 1/2 Millionen doppelt gezählt sein, weil sie gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert sind. Die Zahl der zur Anmeldung gelangten Unfälle war 324418 (285617).

Bei 401 (393) Ausführungsbehörden der Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalbetriebe mit 681439 (690838) versicherten Personen wurden Entschädigungen gezahlt 4951073 Mk. (4450995 Mk.), Verwaltungskosten 13622 Mk. (12618 Mk.), für Unfalluntersuchungen zc. 99311 Mk. (78127 Mk.) Die hier zur Anmeldung gelangten Unfälle betragen 24970 (22216).

Die Versicherungsanstalten der Baugewerksberufsgenossenschaften zahlten an Entschädigungsbeträgen 876541 Mk. (7517664), an Verwaltungskosten 372709 Mk. (343381 Mk.), für Unfalluntersuchungen zc. 49868 Mk. (41815 Mk.), und legten in den Reservefonds 65610 (52576 Mk.), so daß dieser kam auf 628352 (543566 Mk.) Die zur Anmeldung gelangten Unfälle betragen 2401 (2306).

Ueberall zeigt sich hiernach und zwar am meisten bei den Berufsgenossenschaften eine beträchtlich zunehmende Zahl an neuen Unfällen. Das ist doch sehr zu bedauern. Einen Theil des Zuwachses hat man jedenfalls auf Rechnung des Umstandes zu setzen, daß die Praxis immer allgemeiner wird, auch geringfügige Unfälle anzumelden, um durch ihre sofortige angemessene Behandlung zu verhüten, daß aus kleinen Schäden größere werden. Zimmerhü kann man, da diese Praxis nicht neu ist, ihr wohl nur zum kleinen Theil die Vermehrung der Unfälle zuschreiben. Etwas mag auch der Aufschwung der Industrie mitgewirkt haben, insofern er zur Heranziehung minder geübter Arbeiter gedrängt hat, die der Gefahr von Unfällen mehr ausgesetzt sind, als die gewandteren und besser vorgebildeten. Jedenfalls aber bleibt auf dem Gebiet der Unfallverhütung noch viel zu thun trotz aller Unfallverhütungsvorschriften, die schon von den gewerblichen Berufsgenossenschaften erlassen sind. Namentlich scheint hier auf landwirtschaftlichem Gebiet noch viel Raum für eine ersprießliche Thätigkeit zu sein, wie man daraus schließen darf, daß die neuen Unfälle noch immer einen sehr erheblichen Prozentsatz des Bestandes aus den Vorjahren ausmachen. So betragen bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften die neuen Unfälle 42934 bei 107029 Bestand aus den Vorjahren, während bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften die bezüglichen Zahlen 38538 und 160226 waren. Hier zeigt sich, welche wichtige soziale Pflicht nament-

Das Geschrei über ihre eigene „Nothlage“ überhebt sie dieser Pflicht nicht.

## Der Checkverkehr in Deutschland

ist hinter der Entwicklung dieser Geldverkehrsart in andern Ländern zurückgeblieben, obwohl der Check eine außerordentlich hohe wirtschaftliche Bedeutung hat. Die Zahlung mittels Check gewährt dem Zahlenden wie dem Bezahlten alle Vortheile der gelblosen Zahlung. Dem Aussteller erspart er die Zeit, Mühe und Kosten der eigenen Kassenhaltung und sichert ihn damit vor den Gefahren des Diebstahls, des Verlierens und Verzährens. Der Check hemmt die unproduktive Ansammlung von Wertmitteln, führt dem Handel und der Industrie neue Kapitalien zu, regt zur Sparsamkeit an, verringert den Bedarf an Metallgeld und beschränkt die übermäßige Ausgabe von Papiergeld.

Wenn trotz dieser großen Vortheile des Checkverkehrs sich dieser in Deutschland nicht in wünschenswerthem Maße eingebürgert hat, so hat dies, abgesehen von einigen ihm entgegenstehenden Geschäftsgewohnheiten, in erster Linie darin seinen Grund, daß eine mißbräuchliche Verwendung des Checks zu Gefahren und Nachtheilen führen kann, denen nur durch eine gesetzliche Regelung des Checkverkehrs zu begegnen ist. Diese fehlt aber noch in Deutschland, während sie schon in Holland, England, Malta, Nieder-Canada und Ostindien, Portugal, Frankreich, Belgien, Schweiz, Italien, Spanien und Rumänien, theilweise schon seit längerer Zeit, in der richtigen Annahme eingeführt worden ist, daß ein so wichtiges Verkehrsmittel wie der Check nicht nur der Ausbildung durch die Praxis überlassen werden darf.

Es ist deshalb sehr zeitgemäß und dankenswerth, daß der Anwalt der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften nach Schulze Delitzsch, Dr. Grüger, in einer ausführlich begründeten Eingabe den Wunsch der Kreditgenossenschaften auf Erlass eines Checkgesetzes dem Bundesrath übermittelt und gleichzeitig den Staatssekretär des Reichsschatz-amts Hr. v. Thielmann und den Präsidenten der Reichsbank Dr. Koch dafür zu interessiren gesucht hat. Es ist anzunehmen, daß der jetzige Leiter des Reichsschatz-amts Hr. v. Thielmann, der in Amerika reichlich Gelegenheit gehabt hat, die Vortheile des Checkverkehrs kennen zu lernen, der Frage der gesetzlichen Regelung des Checkverkehrs in Deutschland großes Interesse entgegenbringt und im Bundesrath auf die Ausarbeitung eines Checkgesetzes hinwirken wird.

Bis vor kurzer Zeit beschränkte sich der Checkverkehr auf einige Kunden der Großbanken, dies ist anders geworden, seit eine Anzahl von Schulze-Delitzsch'schen Kreditgenossenschaften den Checkverkehr unter die Geschäftszweige aufgenommen haben, denn diese Genossenschaften haben den Gewerbestand, die Beamtenschaft mit dem Check vertraut gemacht. Wir haben es mit einer Einrichtung zu thun, die von großem volkswirtschaftlichem Werthe ist; von allen Vortheilen die der Checkverkehr mit sich bringt, sei nochmals die erzieherische Bedeutung hervorgehoben, die sich aus der Ausdehnung des Checkverkehrs auf Kreise ergibt, die schwer für eine Kapitalbildung aus den vorübergehend im Betriebe und der Wirtschaft nicht gebrauchten Geldern zu gewinnen sind.

Der Checkverkehr hat unter den Schulze-Delitzsch'schen Kreditgenossenschaften bereits eine solche Verbreitung gewonnen, daß die Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissus & Co. den Giro-Verband auf den Check-Verkehr erweitert hat, sie löst die auf ihre Kasse gezogenen Checks kostenfrei auf Giro-Konto ein. Daneben sind besondere Checkverbände in der Bildung begriffen.

## Zur chinesischen Frage.

Zu den Vorgängen in Ostasien erhält die „Post. Ztg.“ aus London folgende Meldung: Eine Shanghaier „Dalziel“-Drachung besagt, sechs russische Kriegsschiffe seien nun im Besitz von Port Arthur, mit Zustimmung Chinas. Es verlautet, daß auch ein großes Truppentontingent über Land von Sibirien komme. Die britische Flotte unter Vizeadmiral Buller sei nach Norden unterwegs; ihre Reise habe, wie man glaube, den Zweck, eine Erklärung des britischen Gesandten in Peking zu unterstützen, daß er beabsichtige, ein entschädigendes Zugeständniß als Gegengewicht der Mukden- und Deutsch-Chinesischen Verträge zu erlangen.

japanischen Kriegsentfchädigung angeboten. Weisha wei, der chinesische Hafen auf der Port Arthur entgegengesetzten Seite der Straße von Petchili, wohin die japanische Flotte offen bar feuerte, ist bekanntlich im jüngsten chinesischen Kriege von den Japanern erobert worden und seitdem in ihrem Besitz geblieben. Die Japaner sind nach dem Friedensvertrag verpflichtet, den Hafen zu räumen, sobald die Chinesen die letzte Rate der festgesetzten Kriegsentfchädigung, welche sich noch auf 16 Millionen Pfund Sterling beläuft, bezahlt haben werden. Die Verhandlungen, welche die Chinesen zur Zahlung dieser Summe mit europäischen und amerikanischen Bankhäusern geführt haben, sind aber bisher gescheitert, und so ist einseitigen der japanische Besitz von Weisha wei unanfechtbar. Uebrigens sind die topographischen Verhältnisse dieses Hafens, wie die „Skiz. Jtg.“ bemerkt, solche, daß nach mehrfach früher ausgesprochenen Ansicht europäischer Militärs diese Position gegen einen westlichen Angriff nicht zu verteidigen sein würde, Weisha wei daher als strategischer Punkt minderwerthig ist.

Die „Daily Mail“ meldet aus Shanghai, die Besetzung Kiautschau durch Deutschland sei offenbar eine dauernde; es werde bereits eine deutsch-chinesische Kommission zur Grenzregelung gebildet.

England, so schreibt die „Times“, habe reichlich Zeit, thatächliche und entscheidende Schritte in China zu thun, wenn klar bekannt sei, was Deutschland und Rußland vorhaben. England dürfe aber keine Zeit verlieren, ein festes Verhalten einzuschlagen falls seine kommerziellen und politischen Interessen gefährdet seien. Für den Augenblick genüge es für England, seinen Entschluß deutlich zu machen, daß es keine Schwächung seiner jahrhundertalten Stellung in den chinesischen Meeren durch andere europäische Staaten zulasse.

In der „Post“ wird England bemerkt gemacht es dürfe nicht daran denken, daß Rußland die Besetzung Port Arthurs als eine temporäre Maßregel bezeichnet habe. England habe gewiß am wenigsten Ursache, die Berechtigung solcher Begründung zu bezweifeln, da die Besetzung Egyptens seinerzeit ebenfalls nur als eine temporäre bezeichnet worden sei. Zugleich wird nochmals hervorgehoben, daß die Expedition nach China nach vorangegangenen Einverständnis mit Rußland ange treten worden sei. Frankreich, dessen Interessen mit denen Rußlands in jenen Gewässern in keiner Hinsicht kollidieren, werde im Wesentlichen in die Fußstapfen der russischen Diplomatie treten.

Die Petersburger „Nowosti“ haben unter Bezugnahme auf deutsche Bestimmungen über die Besetzung von Port Arthur durch Rußland hervor, daß in dem vorliegenden Falle niemand die Loyalität der russischen Regierung bezweifelt, der Zwischenfall mithin erschöpft ist.

Anlässlich der Meldungen über in England zum Ausdruck gekommenen Unwillen wegen der jüngsten Ereignisse führen die „Nowosti“ aus, daß die Interessen Japans trotz des von den Engländern behaupteten Unwillens der Japaner unter den gegenwärtigen Verhältnissen, namentlich angesichts des rapid fortschreitenden Baues der sibirischen Eisenbahn viel mehr Berührungspunkte mit den russischen als mit den englischen Interessen haben. Auf die Art könne England mit seinen eventuellen Kombinationen leicht gänzlich isolirt bleiben. Von welcher Seite immer der Vorgang der Besetzung Port Arthurs betrachtet werde, bemerkt der Artikel zum Schlusse, könne derselbe nicht als Basis für Zweifel an der Festigkeit des europäischen Friedens oder nur jener guten Beziehungen dienen, welche sich neuerdings unter den Mächten eingebürgert hätten.

Die „Nowoje Wremja“ erörtert die Lage, in welche die englische Regierung durch die jüngsten Ereignisse in Ostasien gerathen sei und sagt, die Schwierigkeit derselben sei durch die zweifelhafte Isolirung verschärft, in welcher sich England schon recht lange befinde. England könne auf keine aktive Unterstützung, nicht einmal auf die Sympathie irgend einer Macht rechnen, welche eigene Interessen in den chinesischen Gewässern habe.

## Politische Uebersicht.

**Behufs Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine** ist nun auch im bayerischen Abgeordnetenhaus ein Antrag Geiger und Genossen gestellt. Derselbe will den Artikel 17 des bayerischen Vereinsgesetzes vom 26. Februar 1850 dahin abändern, daß das Verbot sich nur noch auf die Verbindung mit politischen Vereinen beziehen soll, welche außerhalb des deutschen Reiches ihren Sitz haben. Und selbst von diesem Verbot soll die Staatsregierung befugt sein, Ausnahmen zu gewähren. Auch das Verbot der Mitgliedschaft von weiblichen Personen (der Antrag enthält noch den geschmacklosen Ausdruck „Frauenspersonen“) in politischen Vereinen soll für großjährige weibliche Personen aufgehoben werden für jene Vereine, welche nur wirtschaftlichen Zwecken oder nur Zwecken der Erziehung, des Unterrichts, der Armen- und Krankenpflege dienen.

**Neue Sprachenverordnung für Böhmen?** Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, tritt in Kreisen der tschechischen Delegationen mit großer Bestimmtheit die Nachricht auf, daß noch vor dem Zusammentritt des böhmischen Landtages eine neue Sprachenverordnung erscheinen werde. In dieser Sprachenverordnung werden die Bestimmungen der gegenwärtigen Sprachenverordnung hinsichtlich der Sprache der Gerichte und Behörden derart geändert werden, daß an Stelle der Doppelsprachigkeit in ganz Böhmen eine Dreifachheit tritt, indem ein Gebiet mit deutscher, eins mit tschechischer und eins mit doppeltsprachiger Amtssprache geschaffen wird. Die dadurch nothwendig werdenden Ausführungsbestimmungen sollen im Einvernehmen mit den

ständigung mit den Deutschen erzielt zu haben. In den tschechischen Delegationen heißt es ferner, daß der Reichsrath für Ende Februar einberufen werden wird.

## Deutschland.

Berlin, 22. Dezember.

— Wie die „Post“ erfährt, sandte der Kaiser aus Bromberg an den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe ein überaus herzliches Beileidstelegramm.

— Der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz sind wieder in Berlin eingetroffen.

— Das Krönungs- und Ordensfest wird im nächsten Jahre am Sonntag, 16. Januar, und das Fest des Schwarzen Adler-Ordens am 18. Januar im königlichen Schlosse gefeiert werden. Der Schwarze Adler-Orden ist im Jahre 1897 17 Mal verliehen worden, während sechs Ritter gestorben sind.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf zur Aenderung des statistischen Waarenverzeichnisses und des Verzeichnisses der Waarengüter die Zustimmung ertheilt; ebenso der Vorlage, betr. die Aenderung des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif, betr. das Regulatoriv für Delmühlen und betr. den Entwurf zum Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsaufsichtsbeamten für 1898; endlich einem Antrage Baden's, betr. Abänderung der Bestimmungen über die Sammlung von Saatenstands- und vorläufigen Erntennachrichten.

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ kündigen für die nächste Landtagsession die Vorlegung eines Komptabilitätsgesetzes an.

— Offiziell wird angekündigt, man habe für die nächste Landtagsession mit Sicherheit eine Gesetzesvorlage zu erwarten, durch welche die Regierung in den Stand gesetzt werden soll, das Betriebskapital der Zentralgenossenschaftskasse erheblich zu vermehren. In einer Versammlung des Bundes der Landwirthe ist diese Erhöhung, nachdem das ursprüngliche staatliche Betriebskapital bereits von 5 auf 20 Millionen Mark beziffert werden, jüngst mit abermals 20 Millionen Mark beziffert worden, so daß die ursprünglichen, vom Staate hergegebenen 5 Millionen, sich binnen weniger Jahre auf 40 Millionen Mark gesteigert haben würden.

— Zu den Vorlagen, die dem preussischen Landtag bei seinem Zusammentritt am 11. Januar 1898 zugehen werden, gehört auch ein Entwurf, die Aufhebung des Gesetzes vom 25. März 1873 über die Kauttionen der Staatsbeamten betreffend. Von der Absicht, die im vergangenen Sommer bestand, zu gleicher Zeit wie in Preußen so auch im Reich mit der Aufhebung der Kauttionen der Reichsbeamten vorzugehen, ist man inzwischen wieder abgekommen. Nach dem „Hann. Kur.“ hat namentlich der Staatssekretär des Reichspostamtes erhebliche Bedenken dagegen geltend gemacht. Doch ist die Sache für das Reich damit nicht endgiltig erledigt; es soll vielmehr weiteren Erwägungen vorbehalten bleiben, ob die Maßregel auch im Reich Eingang finden kann und ob in Folge dessen dem Reichstage in der künftigen Session ein bezüglicher Gesetzesentwurf unterbreitet werden wird.

— Die Besoldungsordnung für die Berliner Lehrer ist, wie nach der „Berliner Zeitung“ bestimmt verlautet, dem Magistrat vom Unterrichtsministerium unbefristet zurückgegeben worden. Welcher Art die Beanstandungen sind, ist noch nicht bekannt.

— Dem „Bater Plöz“ will man in Dresden auf den Zahn fühlen. Die preussischen Konservativen haben schon lange mit Reid auf ihre energischen Freunde in Sachsen geblickt, die selbst auf die Gefahr hin, den Wahlkreis der Sozialdemokratie zu verlassen, dem Antisemiten Zimmermann einen Gegenkandidaten in der Person des Grafen Herbert Wismarck gegeben haben. Aber die Sachsen wollen noch mehr thun. Sie wollen die auf dem Brandenburgischen Parteitage von Herrn Professor Kropatschek so umschichtete Auseinandersetzung mit den Antisemiten vornehmen. Dabei soll auch der Bund der Landwirthe Farbe bekennen. Herr v. Plöz, der sich „wahrscheinlich“ an der Dresdener Versammlung betheiligen wird, soll über das Verhalten des Bundes zu antisemitischen Sonderkandidaturen zu einer klaren Erklärung veranlaßt werden. Es ist viel wahrscheinlicher, daß Herr v. Plöz dieser klaren Erklärung aus dem Wege gehen wird. Aber weshalb befragt die konservative Fraktion ihr Mitglied v. Plöz nicht darüber?

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Hauptlehrer, Kantor und Organist Hugo G. aus Seitz im Kreise Glogau zu drei Monaten und der Handelsmann Johann D. aus Rattow zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Ueber die Anzahl der Majestätsbeleidigungsprozesse veröffentlicht die „Sächs. Arb.-Ztg.“ eine Zusammenstellung. Im Durchschnitt der Jahre 1882 bis 1888 wurden danach 439 Personen wegen 458 Majestätsbeleidigungen verurtheilt. Seitdem, also unter dem neuen Kurs, war die Zahl der Verurtheilten wegen Majestätsbeleidigung folgende:

Jahr	Zahl der Handlungen, in Folge deren Verurtheilung erfolgte	Verurtheilten Personen
1889	557	488
1890	581	509
1891	593	524
1892	581	525
1893	670	591
1894	719	621
1895	643	598

Im Jahre 1896 war die Anzahl der Verurtheilten nach vorläufiger, nicht vollständiger Ermittlung 461. Bemerkenswerth ist dabei der

15 bis 18 und 7 unter 15 Jahren wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt. Etwa Zweidrittel der Verurtheilten kommen seit dem Jahre 1889 auf Preußen, also mehr, als nach der Bevölkerungsziffer zu erwarten wäre.

— Ein interessanter Prozeß spielt sich nächstens in Karlsruhe ab. Anlässlich einer Beleidigungsaklage des demokratischen „Bad. Landesb.“ gegen den ultramontanen „Bad. Landesm.“ hat letzteres Blatt Widerlage erhoben und will den demokratischen Abgeordneten Prof. Heimburger eidlich verneinen lassen, ob er bei der Landtags-eröffnung das Hoch auf den Großherzog verweigert hat oder nicht.

— Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche und wegen der Zunahme der Schweinekrankheiten in Schweden hat der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) an die betheiligten Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen sowie von frischem Schweinefleisch aus Schweden-Norwegen vom 29. d. M. ab einschließlich zu verbieten.

## Heer und Marine.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde ein Gefreiter der ersten Eskadron des dritten Gardeularenregiments aus Potsdam zu sechs Jahren Festung verurtheilt. Der Verurtheilt hat sich die Majestätsbeleidigung zu schulden kommen lassen gerade in dem Augenblicke, als der Kaiser dort vorüberfuhr. Berliner Schutleute hatten den Unbesonnenen zur Anzeige gebracht.

— Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaisers, ist im Jahre 1894 mit zehn Jahren zum Unterleutnant zur See befördert worden. Er soll nunmehr im nächsten Sommer an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ eingeschifft und damit in den praktischen Dienst der Flotte eingeführt werden.

## Ausland.

Italien.

— Der Senat genehmigte in geheimer Abstimmung mit 64 gegen 7 Stimmen die Vereinbarung betreffend Vermehrung der Silber-scheidemünzen, welche von den lateinischen Münzkonvention angehörenden Staaten am 29. Okt. in Paris unterzeichnet wurde. Der Senat vertagte sich sodann bis zum 18. Januar.

Frankreich.

— Vor fast leeren Bänken wurde am Mittwoch das Zeugverhör im Panama-Prozeß fortgesetzt. Dasselbe ergab keine bemerkenswerthen Thatfachen. Donnerstag wird das Verhör weitergeführt. Auf dem Flur des Gerichtsgebäudes kam es zu einer Prügelei zwischen einem Zeugen Namens Martin und zwei anderen Personen.

Türkei.

— Am Dienstag hat in Konstantinopel eine Versammlung der Botschafter stattgefunden.

— Die nach dem Vorschlag der Botschafter zu bildende beratende Körperschaft für Kreta soll einen Entwurf für die autonome Verfassung der Insel ausarbeiten, nach welchem ein griechischer Gouverneur auf fünf Jahre mit Zustimmung des Sultans ernannt werde, der die Vorbereitungen für die Einberufung der Nationalversammlung zu treffen habe. Letzterer soll volle gesetzgeberische Gewalt zustehen und der Gouverneur die höchste ausführende Gewalt ausüben. Kreta soll als autonome und neutrale Provinz innerhalb des türkischen Reichs betrachtet werden.

— Nach einer Version, die in Konstantinopeler Kreisen verbreitet ist, habe die Kandidatur von Bozo Petrowitsch als General-Gouverneur von Kreta die Zustimmung aller Mächte erhalten.

— Die Christen Kretas haben ein Glückwunsch-Telegramm an den Baron zu dessen Namenstage gerichtet und dabei um baldige Regelung der Kretafrage und Einsetzung einer gerechten Regierung gebeten.

— Offizielle Nachrichten melden das Erscheinen von Brigantenbanden in der Umgebung von Bolo. Fliegende Kolonnen wurden zu deren Verfolgung entsandt.

Spanien.

— Der Arbeiterausstand in Maurea ist beendet.

Amerika.

— Marshall Blanco betraute Galves mit der Bildung der neuen kubanischen Regierung, deren Thätigkeit am 1. Januar beginnt. Mezquita wurde als Führer der Konservativen proklamirt. Während der letzten sechs Tage hatten die Aufständischen einen Verlust von 303 Toden; 400 Aufständische unterwarfen sich.

## Von Nah und Fern.

\* **Der letzte Christbaum Kaiser Friedrichs** befindet sich im Besitz der Wittve des vor einigen Jahren verstorbenen Grafen Jirio. Es ist dies eine herrliche Edeltaune, die im Winter 1887 dem damaligen Kronprinzen aus dem Riesengebirge zur Benutzung beim Weihnachtsfeste nach Sach Nemo gesandt worden war. Der Kronprinz war zugegen, als die Taune von seiner Familie geschmückt wurde, und als der Baum am Weihnachtsabend im großen Parterre-Saal der Villa im hellen Lichterglanze strahlte, konnte der so schwer geprüfte Fürst seine tiefe Bewegung nicht verbergen. Er lehnte sich an seine Gemahlin, während ihm die Thränen in die Augen traten. Bei der Abreise der kaiserlichen Familie fand die Gräfin Jirio den Baum im Garten und bewahrt ihn jetzt als theure Erinnerung in ihrem in Genua an der Via della ripa gelegenen Hause auf.

\* **Von der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen** als Vorsitzenden des schlesischen Provinzial-Parlamentes, der Vaterländischen

Abgebrannten auf dem Breslauer Christmarkt bewilligt worden.

\* **Der Beleidigungsprozeß des Musik-schriftstellers W. Tappert** wider den Schriftsteller Dr. Alfred Kempner-Kerr beschäftigte gestern zum zweiten Male das Berliner Schöffengericht. Dr. Kerr hatte seinerzeit den viel besprochenen Fall Lieblich zum Gegenstand einer Erörterung in der „Frankf. Jtg.“ gemacht und dabei angedeutet, daß nach einer in musikalischen Kreisen aufgestellten Behauptung gewisse Musikkritiker der Bestechung zugänglich seien. Diese Unterstellung wurde von 23 Musikkritikern in einer gemeinsamen Erklärung mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen; darauf erfolgte eine Antwort des Dr. K., in welcher dieser die Schriftsteller W. Tappert und W. Ladowitz direkt beschuldigte, daß sie es sich gefallen ließen, wenn ausübende Künstler, deren Leistungen sie zu besprechen haben, ihnen Geldspenden zuführten, ja, daß manchmal diese Spenden von den Künstlern als unerläßliche Vorbedingung für eine wohlwollende Kritik betrachtet würden. Herr Tappert, der alsbald in einer öffentlichen Erklärung diese Behauptungen für Lüge und Verleumdung erklärte, strengte gegen Dr. Kerr die Privatklage an, dieser erwiderte mit einer Widerklage wegen der Tappert'schen Erklärung. In der gestrigen Verhandlung erklärte der Opernsänger Bötel, daß er auf Anrathen des Theaterdirektors Engel Tappert einen Besuch machte und von ihm in etwa zwei Stunden gute Lehren und Rathschläge in Empfang genommen habe. Er habe eingesehen, daß er in diesem kurzen Zeitraum mehr gelernt habe, als bei einem italienischen Professor in zwei Monaten. Er habe sich verpflichtet gehalten, Tappert für diese guten Dienste 50 Mk. zuzusenden, die er von ihm anonym zugesandt erhielt. Der Tenorist Syburg bekundete, der Agent Sachs habe ihm gesagt, daß er bei Tappert zwei Stunden zu 25 Mk. nehmen sollte, während man Ladowitz einfach 25—30 Mk. mit einer Visitenkarte zustelle. Letzteres sei denn auch geschehen. Sachs habe noch den Namen eines dritten Mannes genannt, der ein Buch über die menschliche Stimme geschrieben, und habe gerathen, dieses Buch nicht für 5 Mk. vom Buchhändler, sondern vom Verfasser für 20 Mk. zu beziehen. Zeuge habe dank Tappert etwas vorgelesen, doch sei es ihm gar nicht zweifelhaft gewesen, daß die ganze Sache nur eine Maske oder eine Komödie war, um Tappert Geld zuzusenden. Syburg bekundete dann noch, daß er Tappert gegenüber gesagt habe, er befinde sich in einer pekuniären Nothlage, trotzdem habe Tappert das Geld genommen. Konzertagent Eugen Stern bekundete: Als ein junger Klavier-virtuose Bötsch in Berlin ein Konzert geben wollte, habe dieser ihm eine Summe zugesandt, um sie an Kritiker, die zum Besuch des Konzerts eingeladen werden sollten, zu vertheilen. Dies sei auch geschehen. Das Geld sei von den übrigen Kritikern zurückgeschickt worden, von Tappert und Ladowitz aber nicht. — Die andern zur Verhandlung gelangenden Fälle liegen ähnlich. Die Sachverständigen sprechen sich sämmtlich sehr ungünstig über das Verhalten Tapperts aus, so sagt Prof. Schulze: Er halte eine solche Verquickung von Kritikern und Rathgeber gegen Entgelt für absolut unzulässig und unaufrichtig. Rechtsanwalt Bernstein (München): In allen literarischen Kreisen werde der Kritiker, der sich dazu verlaßte, Geld von dem zu kritisirenden anzunehmen, als eine Schande des Berufs betrachtet. Hierauf kommt ein Vergleich zustande. Die Privatkläger nehmen ihre Klage zurück und übernehmen die Kosten des Verfahrens, Tappert auch die Kosten der Widerklage. Kempner nimmt hierauf die Widerklage zurück und der Gerichtshof erkennt auf Einstellung des Verfahrens.

\* **Freiherr v. Solemacher-Antweiler** zu Narnaby wurde auf einer Treibjagd des Fürsten zu Wied von einem Jagdtheilnehmer in die rechte Schulter und in die Nase geschossen. Der Patient mußte in die Klinik zu Bonn übergeführt werden.

\* **Durch eine Kesselexplosion** in einer Fabrik in Kopenhagen wurden mehrere Arbeiter getödtet. Der Heizer, der durch seine Unachtsamkeit das Unglück verschuldete, tödtete sich aus Verzweiflung.

\* **Die Erdbewegungen im Vilajet Smyrna** dauern mit wachsender Intensität fort. Die verursachten Schäden sind bedeutend. Viele Menschen sind ums Leben gekommen.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 23. Dezember.

**Wuthmaßliche Witterung** für Freitag, den 24. Dezember: Wolkig, theils heiter, vielfach Nebel. Um Null herin.

**Zu hohe Löhne für ungeübte Arbeiter** sollen hauptsächlich schuld daran sein, daß die Aktiengesellschaft Neufeldt in Elbing auch in diesem Jahre mit einer größeren Unterbilanz arbeitet. Wenn dem so ist, dann würde es, wie die „Deutsche Metallarbeiter Zeitung“ schreibt, nur einen guten Rath für diese Aktiengesellschaft geben und das wäre der: „bezahlt die geübten Arbeiter wie es sich gehört, dann werden die Unterbilanzen verschwinden.“ Wenn man aber in heutiger Zeit einem Handwerker 25—30 Pfg. Lohn pro Stunde anbietet und dabei in Betracht zieht, daß die Lebensverhältnisse in den letzten 20 Jahren um ca. 80 pCt. gestiegen sind, die vorgedachten Löhne dagegen schon vor 20 Jahren üblich waren, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn die geübten Arbeiter Elbing den Rücken kehren und in die Aktiengesellschaft Neufeldt dadurch gezwungen sind, mit ungeübten Arbeitern zu arbeiten. Wenn in dem Bericht weiter gesagt wird, daß durch die ungeübten Kräfte ein größerer Materialverbrauch zu konstatiren ist, denn sehen wir, daß die Herren sich doppelt schädigen. Können aber gleichzeitige auch bekennen, daß uns das nicht leid thut, denn

ursachen und ändern es nicht, indem sie geübten Arbeitern einen guten Lohn zahlen, dann müssen sie den Verlust tragen. Wir müssen dazu noch bemerken, daß die Firma noch fortwährend Abzüge macht, was um so mehr zu bedauern ist, als dadurch der Verlust immer größer wird. Auch können wir nicht begreifen, wie sich die Firma in solchen Widerstand setzen kann. Je mehr sie die Löhne verkleinert, je mehr werden die weniger geübten Arbeiter Elbing verlassen und dadurch verursachen, daß die Firma immer mehr ungeübte Kräfte einstellen und dadurch ihre Unterbilanz vergrößern muß. Wir haben auch hier wieder den Beweis, daß es ein verkehrter Standpunkt ist, die Arbeiter als seine Feinde zu behandeln. Würde die Firma nicht alle und jede Regung unter den Arbeitern unterdrücken, würde sie mit den noch wenig vorhandenen guten Rath pflegen, dann würden die Fabrikherren von ihrer Unterbilanz ab- und die Arbeiter in ihrem Lohn heraufkommen. Leider sind dazu noch keine Ansichten vorhanden, es wird deshalb der Versuch, die Gesellschaft zu „sanieren“, also gesund zu machen, vorläufig zu keinem Resultat führen.

**Geschworenen-Ausloosung.** Bei der heute unter dem Vorsitz des Landgerichts-Präsidenten Dorendorf erfolgten Ausloosung der Geschworenen für die am 17. Januar l. J. beginnende Schwurgerichtsperiode bei dem hiesigen Landgericht traf folgende 30 Herren das Loos: Oberinspektor Otto Belschütz, Domänen-Pächter Mahleke-Gr. Sehren, Gutsbesitzer Oscar Wenschow-Islingen, Rittergutsbesitzer Seiffart-Linken, Gutsbesitzer Mohrbeck-Strahewo, Rittergutsbesitzer Päsler-Menten, Kaufmann Nehring-Miesenburg, Mühlenbesitzer Joachim Wierau, Besitzer Legall-Stein, Rittergutsbesitzer von Dewis-Gr. Jauth, Gutsbesitzer Leistikow-Neuhof, Töpfermeister Conrad-Marienburg, Rittergutsbesitzer Graf von der Gröben-Ludwigsdorf, Gutsbesitzer von Stutterheim-Stolzenhof, Gutsbesitzer Isak Wiebe-Neumünsterberg, Oberlehrer Schulz-Elbing, Oberinspektor Frenzel-Tromna, Kaufmann Seefeldt-Dt. Eylau, Oberinspektor Kaufmann-Langena, Rittergutsbesitzer Kaufmann-Wilszewo, Oberinspektor Albert-Schöneberg, Gutsbesitzer Borowski-Hansdorf, Prof. Dr. Bazig-Marienburg, Gutsbesitzer Sönte-Lindenau, Gutsbesitzer Wierau-Viehaus, Rittergutsbesitzer Tolckemitt-Altschwede, Hofbesitzer Johann Klacken-Einlage, Stadtkretär Kapeller-Elbing, Zimmermeister Wegmann-Elbing, Rittergutsbesitzer Ziemens-Steinberg.

**Berichtigung.** Der Vorsitzende des nächsten Schwurgerichts heißt nicht Kornecki, sondern Corneliuss.

**Bahnverkehr.** Der gestrige Schlußlauf, so wie die Beurteilung der Vaterlandsverteidiger haben es zu Wege gebracht, daß auf der Eisenbahn sich ein gewaltiger Personenverkehr entwickelt hat. Alle Züge treffen verspätet ein; die meisten bedürfen zu ihrer Fahrt zwei Maschinen. Der Courierzug von Berlin um 5 Uhr 30 Min. hatte eine Verspätung von 20 Minuten, ebenso der von Danzig folgende Personenzug. Der Personenzug von Königsberg um 6 Uhr 37 Min. traf mit einer halben Stunde Verspätung hier ein, der Anschluß an die Nebenstrecken wurde auf den Übergangsstationen erreicht.

**Ernennung zum Consistorialrath.** Als Militär-Oberpfarrer Witting aus Danzig Vormittag in Thorn in Gemeinschaft mehrerer anderer Geistlichen den Kaiser dort vor seinem Eintritt in die neue Garnisonkirche begrüßte, theilte der Kaiser persönlich Herrn Witting mit, daß er soden das Patent seiner Ernennung zum Consistorialrath vollzogen habe.

**Die Herabsetzung der Frachttarife für Inlandsgetreide** nach den ost- und westpreussischen Hafenplätzen ist jetzt eingeführt worden. Es sind hierdurch die Tarife auf dasjenige Frachtniveau herabgebracht worden, welches für das russische Getreide auf den gleichen Eisenbahnstrecken und nach denselben Hafenplätzen maßgebend ist. Es dürfte durch die Maßregel eine wesentliche Erleichterung für das auf den Absatz der betreffenden Hafenplätze angewiesene Inlandsgetreide geschaffen sein, was im wirtschaftlichen Interesse um so erwünschter war, als nach der Abschaffung der allgemeinen Staffeltarife für Getreide die entlegenen Provinzen Ost- und Westpreußens einen verbesserten Absatz durchaus bedürften. Außerdem soll diese Herabsetzung der Tarife wohl einen Druck auf die Ostpreussische Südbahn ausüben, die sich nicht verstaatlichen lassen will.

**Schwindelhafter Vooohandel.** Von den Niederlanden aus versucht ein neues Bankinstitut, „de Fondsenbank“ in Haag, das deutsche Publikum durch schwindelhaften Vooohandel zu schädigen. Auch ihm ist es, wie der bereits im „Reichs-Anzeiger“ vom 18. Mai d. J. erwähnten „Hollandschen Kreditbank“ in Amsterdam, hauptsächlich um die Bildung sogenannter Serienloos-Gesellschaften zu thun, deren Theilnehmer nach Einrichtung erheblicher, in ihrer Gesamtsumme die Anschaffungskosten der Loosje weit übersteigender

Beiträge fast nie einen Gewinn erhalten. Es kann deshalb nur davor gewarnt werden, auf die Anerbietungen der „de Fondsenbank“ einzugehen. Auch sei darauf hingewiesen, daß Personen, die Antheilscheine von Serienloosen im Inlande vertreiben oder Mitglieder für Serienloos-Gesellschaften anzuwerben suchen, sich auf Grund der §§ 56a Nr. 2, 148 Nr. 7a der Reichs-Gewerbeordnung und des § 7 des Reichsgesetzes über die Abzahlungsgeschäfte vom 16. Mai 1864 strafbar machen.

**Die Sammlung** für die mit ihren 6 Kindern sich in arger Noth befindliche Wittwe, zu deren Gunsten in unserer Expedition eine Geld- und Gaben-Annahmestelle errichtet ist, hat bisher 27,85 Mark ergeben. (Siehe Schluß der 3. Seite.) Wir bitten alle edel denkenden Menschen, die sich ein mitfühlendes Herz für ein nothleidendes Menschenkind bewahrt haben, sich auch fernerhin an dem wohlthätigen Zweck durch finanzielle Zuwendungen theilhaftig zu wollen.

**Der Launenwahl** en miniature auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz ist bereits ganz erheblich gelichtet; an größeren Bäumen ist nur noch ein kleiner Rest vorhanden. Die Preise hielten sich in denselben Grenzen wie im Vorjahre. Die Händler sind mit dem Verdienst im Allgemeinen zufrieden, wenngleich die Konkurrenz eine gewaltige ist.

**Ein Unfall**, der sich, zum Glück ohne Verletzung des Betroffenen, auf dem Friedrich-Wilhelmplatz gestern ereignet hat, erinnert uns daran, daß erst vor Kurzem an derselben Stelle ein ähnliches Mißgeschick eine ältere Dame ereilt hat. An der Ecke des genannten Platzes und des Inn. Mühlendammes vor dem Hause des Kaufmanns Vollmeister befindet sich eine Drumme, deren Bohle wahrscheinlich durch einen Lastwagen zertrümmert ist. Tritt jemand unversehens, zumal bei Dunkelheit, auf das Bohlenstück, so ist ein Sturz unvermeidlich. Zwei Unglücksfälle sind uns bereits berichtet worden; vielleicht genügt dieser einfache Hinweis darauf, um die Behörde zu veranlassen, daß die schadhafte Stelle einer Reparatur unterzogen wird.

**Ertrunken** ist gestern Abend der Matrose Peter Guttman aus Heubude bei Danzig im Elbingfluß, der bisher auf dem Dampfer „Patriot“ bei dem Schiffskapitän Friers im Dienst stand. Die Leiche wurde heute an der Waschkant der Brandenburgerstraße gefunden und darauf nach der Leichenhalle des Krankenstafts geschafft.

**Verurkung** eingelegt hat der Redakteur v. Binzer, der bekanntlich kürzlich vom Schöpfungengericht zu Danzig wegen Verleibung der fünf Dirschauener Wachmänner zu einer Geldstrafe von 250 Mk. verurtheilt worden ist, gegen das Urtheil.

**Strafklammer.** Wegen schweren Diebstahls und Bettelns hat sich der Schneider Herrmann Gorznu, ohne festen Wohnsitz, zu verantworten. Der Angekl. ist geständig, in der Zeit vom 1. bis 19. Okt. d. J. gebettelt zu haben, bestreitet aber, am 8. Okt. aus der verschlossenen Wohnung der Arbeiterfrau Henriette Boyke in der Angerstraße eine hölzerne Sparbüchse mit 45 Mk. Inhalt und ein Stück Zeug gestohlen zu haben. Die Beweis-aufnahme fiel jedoch so belastend für den Angekl. aus, daß der Gerichtshof von seiner Schuld überzeugt war. Mit Rücksicht auf die große Frechheit, mit der der Diebstahl am Tage ausgeführt ist, erkannte der Gerichtshof, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, auf zwei Jahre Zuchthaus und wegen Bettelns auf vier Wochen Haft.

[Nunmehr betreten sechs Angeklagte] und zwar: der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Matrose August Schwarz aus Bangritz Kolonie, ferner der Matrose August Laschkowski aus Wintenhagen, der Schiffer Herm. Kranz, dessen Sohn, der Matrose Julius Kranz, dessen Tochter, die unterbestichte Bertha Kranz und die Schifferfrau Charlotte Conrad, die letzten vier aus Liebenau, die Anklagebank. Es wird ihnen zur Last gelegt, im Sommer d. J. auf dem Drausensee Spiritusküfer, die sich zum Transport auf einem Schiffe befanden, angebohrt und über 40 Liter Spiritus abgezapft und sich der Verbrauchsabgabe für Branntwein entzogen zu haben. Der Angeklagte Schwarz ist geständig, sich auf das Fahrzeug des Schiffers Conrad am Drausenkopf begeben zu haben, wo er zwei Fässer angebohrt und eine Quantität Spiritus abgezapft hat. Dabei sind ihm zwei andere Matrosen sowie zwei Frauenspersonen beihilflich gewesen. Anfangs hatte er seine Helfershelfer nicht nennen wollen, bis er sich schließlich aber zu einem offenen Geständnis bequeme. Er bestreitet jedoch entschieden, in der Nähe von Drei Rosen noch andere Fässer angebohrt zu haben. Der Gerichtshof konnte sich von der Schuld des Schwarz, Laschkowski und Julius Kranz überzeugen und erkannte gegen den Ersteren auf ein Jahr drei Monate und gegen den Zweiten und Dritten auf je drei Monate Gefängnis. — Die übrigen drei Angeklagten wurden von der Anklage des Diebstahls freigesprochen.

**Kunst und Wissenschaft.**

§ Die „Allgemeine Zeitung“ melbet: Eine De-

putation der philosophischen Fakultät der Universität München überreichte am Mittwoch auf Grund eines Fakultätsbeschlusses der Prinzessin Therese das Diplom als Dr. phil. honoris causa.

§ „Das Recht“, Schauspiel in 5 Akten von Dr. Hermann Haas, Chefredakteur des General-Anzeigers zu München, welches den Fall Zietzen behandelt, ist vom Königl. Polizeipräsidium zu Berlin der Direktion des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zur öffentlichen Aufführung verboten worden. In Baiern und Oesterreich hat das Stück hundert und mehr Aufführungen erlebt.

§ Im „Deutschen Theater“ soll Sudermanns „Johannes“ am 8. Januar zum erstenmal in Scene gehen.

**Telegramme.**

**München, 23. Dez.** Durch den Einsturz des Gewölbes des Neubaus des bürgerlichen Brauhauses in Ingolstadt sind 2 Arbeiter getödtet und 5 verletzt worden.

**Dortmund, 23. Dez.** Nach bisherigen Ermittlungen der „Dortm. Ztg.“ sind bei dem Grubenunglück auf der Zeche Kaiserstuhl 16 Personen getödtet, 7 schwer verletzt.

**Prag, 23. Dez.** Heute Nacht zerstörten Excedenten die Fenster der Schule in Wrbschowitz. Ein Bachmann schritt ein und zerstörte die Excedenten. 3 Personen wurden verwundet.

**Agram, 23. Dez.** In dem Prozeß wegen der Ermordung von Beamten in Sjenieska (Bezirk Biharowina) wurde gestern Nachmittag das Urtheil gefällt. Von den 36 Angeklagten wurden 11 zum Tode verurtheilt, 2 zu 3 resp. zu 2 Jahren schweren Kerkers mit Fasten und Einzelarrest am Jahrestage der That. 2 Rädelshühner erhielten 10 Jahre schweren Kerkers. 4 wurden wegen Diebstahl zu 2 Jahren bis herab zu 10 Monaten Kerker verurtheilt. Gegen einen Angeklagten war das Verfahren eingestellt worden. 16 Angeklagte wurden freigesprochen.

**Madrid, 23. Dez.** General Gonzalez Munoz soll zum General Gouverneur von Porto Rico ernannt werden. Die Auflösung der Kammer wird am 20. Januar erfolgen. Die Neuwahlen werden am 20. Februar stattfinden und die Kammer am 10. April zusammentreten. — Eine Depesche aus New-York besagt, Ruiz sei gehängt, nicht füllirt worden. Diese Nachricht hat die Entrüstung über die That noch gesteigert. Gerüchtweise verlautet, es seien noch 2 weitere Führer der spanischen Armee unter ähnlichen Umständen von den kubanischen Aufständischen getödtet worden.

**London, 23. Dez.** Nach einer Meldung der „Times“ aus Kobe von gestern hat die Nachricht von der Befegung Port Arthurs das japanische Ministerium in Aufregung versetzt. Es wurden lang andauernde Kabinettsitzungen abgehalten, an denen auch Militär theilnahm. Zudem hat das Ministerium wegen der ablehnenden Haltung des Landtages gegenüber seinen Steuervorschlägen innere Schwierigkeiten zu überwinden.

**London, 23. Dez.** Das Neuter'sche Bureau verbreitet eine Meldung aus Washington, wonach die maßgebenden Stellen bezüglich ihrer Haltung im Falle von Komplikationen in Ostasien sondirt wurden. Die Haltung dürfte die sein, daß Amerika sich auf die Wahrung seiner Interessen beschränken und keine Truppenabtheilungen landen lassen würde.

**Petersburg, 23. Dez.** In Dorpat ist beim Bau einer katholischen Kirche das Gewölbe über dem Altarraum eingestürzt. Sämtliche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. 5 sind todt, mehrere schwer verletzt.

**Petersburg, 23. Dez.** Das hiesige elektrotechnische Institut bereitet für die Weihnachtsferien eine wissenschaftliche Exkursion nach Berlin vor, an der sich gegen 20 Studierende des ältesten Kurses theilnehmen werden.

**Konstantinopel, 23. Dez.** Der große Rath des armenischen Patriarchats wird demnächst eine Adresse an den Sultan überreichen, in der er, auf die wiederholten Versprechungen gestützt, um Linderung der Nothlage der Armenier in Kleinasien und Wiederaufbau der zerstörten Kirchen und Schulen bittet.

**Glasgow, 22. Dez.** [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 45 sh 3 d. Matt.

**Börse und Handel.**  
**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 23. Dezember, 2 Uhr 30 Min. Nachm.  
Kours vom 22.12. 23.12.  
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe 102,90 103,20  
3 pCt. " " 97,10 97,20  
3 1/2 pCt. Preussische Conpols 102,90 103,10  
3 1/2 pCt. " " 102,90 103,10  
3 pCt. " " 97,50 97,50  
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 100,00 100,00  
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 100,10 100,10  
Oesterreichische Goldrente 102,90 103,00  
4 pCt. Ungarische Goldrente 102,90 103,10  
Oesterreichische Banknoten 169,45 169,45  
Russische Banknoten 216,45 216,25  
4 pCt. Rumänien von 1890 92,20 92,10  
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. 64,50 64,50  
4 pCt. Italienische Goldrente 94,50 94,60  
Disconto-Commandit 198,80 199,50  
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten 120,50

**Preise der Coursmakler.**  
Spiritus 70 loco 37,10 Mk  
Spiritus 50 loco 56,20 Mk

**Königsberg, 23. Dezember, — Uhr — Min. Mittags.**  
(Von Portarius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.  
Loco nicht contingentirt 36,00 Mk Brief  
Dezember 36,00 Mk Brief  
Loco nicht contingentirt 35,20 Mk Geld  
Dezember 35,00 Mk Geld

**Zuckermarkt.**  
Magdeburg, 22. Dezember. Kornzucker excl. von 88 % Rendement 10,00—10,12. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,15—8,00. Fezt. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25—00,00. Meiss I mit Faß 22,75—00,00. Ruhig.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 23. Dezember 1897.  
**Geburten:** Fabrikarbeiter Gottfried Dietrich L. — Schlosser Hermann Scheuler E. — Handlungsgehilfe Gustav Baasner E. — Fabrikarbeiter Otto Unruh L. — Seiler Gustav Hödke S.  
**Schließungen:** Arbeiter Otto Friedrich mit Anna Kluger. — Schlosser Gustav Gramatzki mit Elise Klein. — Orgelbauer Hermann Neubert mit Emiline Dombrowski. — Arbeiter Emil Krumm mit Amalie Rogge. — Musiker Albert Birtz mit Wittve Wilhelmine Leuchert, geb. Neuber. — Arbeiter Wilhelm Ludwig-Bangritz Colonie mit Wilhelmine Sagurski-Elbing.  
**Sterbefälle:** Arbeiter-Ww. Anna Ludwig, geb. Gehrmann 82 J. — Metalldreher Otto Horst S. todgeb. — Rentier Heinrich Harder L. 12 J. — Bermittlv. Frau Thierarzt Ernestine Schlegel, geb. Abraham 56 J.

(Statt besonderer Meldung.)  
Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden erfreut  
Elbing, 23. Dezbr. 1897.  
**Paul Freimuth & Frau,**  
Helene, geb. Munter.

Für die mir in so reichem Masse bewiesene Theilnahme beim Hinscheiden meines theuren Gatten spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus.  
**Martha Kaufmann,**  
geb. Lehmann.  
Für die arme Wittve ging bei uns ein von:  
Transport aus Nr. 300 19,— Mk  
Müller 2,— "  
Raether 0,60 "  
S. J. 0,50 "  
S. 0,50 "  
N. 0,50 "  
Lala 0,75 "  
W. 1,— "  
Ungenannt 0,50 "  
Ungenannt 0,50 "  
S. L. 1,— "  
W. 1,— "  
Summa 27,85 Mk  
Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die  
**Expedition der „Altpr. Ztg.“**

Nachstehender Bestellzettel für die Post-Abonnenten ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter Beifügung des qu. Betrags möglichst sofort dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu übergeben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.

Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu  
bestellt Unterzeichner für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld)  
ein Exemplar der täglich erscheinenden 2 M. 40 Pf. (mit Botengeld) für das 1. Vierteljahr 1898

**Altpreussischen Zeitung**  
mit der Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“  
Name und Stand: Wohnort:

M. Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu  
bestellt Unterzeichner für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld)  
ein Exemplar der täglich erscheinenden 2 M. 40 Pf. (mit Botengeld) für das 1. Vierteljahr 1898

**Altpreussischen Zeitung**  
mit der Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“  
Name und Stand: Wohnort:

M. Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.

Telegramm Nr. 1  
**Sie kommen!**

Erwarten Sie, bitte,  
Telegramm Nr. 2.

**Gustav Schilling's Restaurant**

(Gewerbevereinshaus),  
Spieringstraße 10.

Gute Weine u. Biere. Saisongemäße Speisekarte.  
Holl. Austern. Frische Hummer.  
Moc-turtle-Suppe.

**Neue Sendung  
eleganter Regenschirme**

für  
Herren, Damen, Mädchen und Kinder  
in sehr guter Qualität mit hocheleganter neuer Ausstattung sind  
wieder eingetroffen.  
Ältere Bestände meines Lagers zu herabgesetzten Preisen.

**Th. Jacoby.**

**Zur Winter-Saison**

empfehle  
noch reichhaltige Auswahl in  
**Paletot- und Anzugstoffen**  
in englischen und deutschen Dessins.

**Fr. Liedtke,**

Kurze Hinterstraße 13.  
Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens.  
Wie bekannt solide Preise.

**Walnüsse,  
Lambertnüsse,  
Cocos,  
Traubenrosinen,  
Datteln,  
Feigen,  
Marzipan**

Div. Sorten  
**Punsch,  
Rothwein,  
Portwein,  
Rheinwein**  
sowie sämtliche  
**ff. Tiquenre**

und alle in das Colonial- und Delikatesswaren-  
Geschäft fallenden Artikel empfiehlt  
**Felix Eisenack, Junkerstraße 61,  
„Im Weißen Löwen“.**

**L. Basilius, photographisches Atelier**  
ersten Ranges.

**Kettenbrunnenstrasse 23.**  
Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.  
Sonntags von 9-1 Uhr.

**Austern**

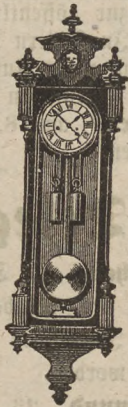
empfehl  
**Benno Damus Nachf.**

**A. Grand, Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**BERLIN.**

Alleinige Niederlage in Elbing:  
**H. Abs Wwe., Alter Markt 3.**

Gegründet 1847.

Gegründet 1847.



**E. Mulack,**

Nr. 15 Uhrmacher, Alter Markt Nr. 15  
(Ecke Spieringstraße).

empfiehlt sein großes Lager goldener und silberner  
**Herren- und Damenuhren,**  
Remontoirs und Savonettes,  
**Regulateure, Wanduhren, Wecker,**  
stets neue Muster, unter mehrjähriger Garantie guten Gehens.  
**Reparaturen an Uhren, Musikwerken etc.**  
sauber und zuverlässig.

Visit-, Verlobungs- und Vischkarten,  
Hochzeitseinladungen etc. liefert

in reizenden Zeichnungen und feinsten lithograph. Ausführung  
zu billigsten Preisen

**Carl Schmidt Nachf.,**  
Elbing, Spieringstr. 25,

Lithograph. Anstalt, Stein- und Holzgraph. Druckerei.

**Kürschners Bücher**

Vorrätig in allen Buchhandlungen  
Frau Musika. Ein Buch für frohe und ernste Stunden. Kl. Folio.  
ca. 600 Seiten. Illustr. von A. v. Schöller. Brosch. 8 Mk., eleg. in Leinwand  
geb. 10 Mk. Unzertrennbarer Bestandtheil eines jeden Klaviers. Anmuthige und  
lehrreiche Schilderung des Laufes des Jahres und des menschlichen Lebens,  
musikalisch illustriert von dem besten Komponisten aller Art.  
Jahrbuch 1898. Ein Kalendarium und Nachschlagbuch für Jedermann.  
ca. 500 S. 8°. Alle nur ordentliche Informationen über alle Gebiete des Wissens  
u. Lebens, aus Vergangenheit u. Gegenwart. Handbuch, das jeder haben muss,  
der seinen Vorteil wahr. In farb. Umschl. 1 Mk.  
Unterm Weihnachtsbaum. Christfestgabe vom Bücherschatz. Zehn  
Weihnachtsnovellen bester Autoren. Illustrirt. Das billigste Weihnachtsbuch.  
Das ist des Deutschen Vaterland. Das schönste Prachtwerk über  
Deutschland. 1275 Illustr. In 12 farb. Ltbl. 12 Mk.  
Universal-Konversations-Lexikon. 23,5 x 18 cm geb. 3  
Auf 213 600 Zeilen der Inhalt vollständiger Lexika in 1 Band. 2700 Illustr. Mark.  
Welt-Sprachen-Lexikon. 100 000 Zeilen. Praktische deutsch-  
engl.-französ.-ital.-latein. Wörterbücher. ein Fremdwörterbuch etc. 20  
Kürschners Bücherschatz. Jede Woche ein reich illustriertes  
Band von circa 123 Seiten mit Porträt und Autobiographie des Ver-  
fassers. Die billigste Bibliothek. Beste Autoren Mitarbeiter. Pfennig.  
Der grosse Krieg 7071 in Zeitberichten. Preis Mk. 3,50  
1298 Sp. Text. ca. 320 Illustr. Origin. u. unmitttelbarste Geschichte des Krieges.  
Holl Kaiser Dir! Das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms I. 416 Seiten  
Text nebst 300 authentischen Illustr. Preis 50 Pf., geb. 1 Mk.  
Prospecte durch Hermann Hilger Verlag, Berlin NW. 7, und alle Buchhandlungen.

**Schönste Weihnachtsgeschenke**

**Kürschner's Bücher**

find stets vorrätig bei

**A. Birkholz, Buchhandlung,**  
Kettenbrunnenstraße 5.

Abgehängte  
**Futzen und  
Kapaunen**  
empfiehlt

**William Vollmeister.**

**ff. Malzbier**

empfiehlt pro Flasche 12 Pfg.

**S. Ochs.**

**Königsberger  
Schönbuscher,**  
hell und dunkel 11 Fl. 1,00,  
**Lagerbier,**  
hell und dunkel 10 Fl. 0,75  
empfiehlt

**S. Ochs,**

**Mündl. Spatenbräu  
Nürnberger**  
(Freiherr von Zucher),  
**Pilsener, ff. Porter,  
ff. Gräber und  
Pale Ale**

sowie andere echte Biere offerirt  
billigt in Flaschen und Gebinden

**S. Ochs,**  
Tel. 28. Kettenbrunnenstr. 14.

**Künstliche Zähne**

unter mehrjähriger Garantie,  
Blombiren etc.

**Adolf Bukau**  
Kurze Heiligegeiststraße 25.

**Benno Damus  
Nachf.**  
Colonialwaaren-  
Delicatessen-  
Südfrucht- u.  
Wein-Handlung

**ff. Honig,**

in Gläsern und ausgewogen,  
empfiehlt billigt die

**Obsthalle,**  
Alter Markt.

Das absolut sicherste, einfachste  
und garantiert unschädliche

**Frauenschutz-**

Mittel (kein Gummi) versendet in  
Schachteln à 20 Stück Mark 3.—,  
à 12 Stück Mark 2.—, à 6 Stück  
Mark 1.10 und 20 Pfg. für Porto  
gegen Einsendung des Betrages. Ge-  
brauchsanweisung in jeder Schachtel.  
**Otto Fuerst, Hamburg.**

**Wer hustet**

gebrauche **Krons Arnica-Brust-  
Bonbon,** dieselben lindern augen-  
blicklich Husten, Heiserkeit, Schnupfen,  
Nasarrh etc. Seit Jahren bewährt und  
von ärztlichen Autoritäten empfohlen.  
Packete à 30 und 50 St. nur echt bei  
**Fritz Laabs, Drogerie zum Roten  
Kreuz, Junkerstr. 34/35, Ecke Lustgarten.**

**Holländische Zigarren.**

Tausende Anerkennungen.  
No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M. }  
" 3 Reno . . . . . 3,60 " } 100 St. ft.  
" 4 Prima Manilla . 3,80 " }  
" 5 Triumph . . . . . 3,90 " } 500 St. ft.  
" 9 H. Upmann . . . 4,60 " }  
Rauchtakab 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.  
**Clemens Blambeck, Orsoy**  
a. d. Holl. Grenze,  
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.  
Gegr. 1879.

**Edle**

**Harzer Kanarienvögel,**

Nachzucht meiner beiden 1895 mit der  
silbernen Medaille prämierten Kanarien-  
hähne, hochfeine Sänger, Nichtschläger,  
stelle ich zum Verkauf.

**H. Meyer, Krz. Hinterstr. 9, I.**

**Die billigsten und besten  
Bierdruckapparate**

für Kohlenäure und Luftbetrieb  
liefert in verschiedenen Größen und nach  
verschiedenen Systemen

**A. Krause, Zempelburg.**  
Katalog gratis und franko.

**Couverts,**

hell- und dunkelgrau,  
rehsbraun Hanf, grau Manila und  
melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

**1000 u. 3,00-5,00 M.**

gut gummiert und in sauberer Aus-  
führung schnellstens.

**H. Gaartz'**

Buch- und Kunstdruckerei.

Loose zur 1. Kl.

198. Lotterie sind

noch zu haben.

**Peters,**

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Ein paar lange und ein paar

kurze Stiefeln, ein paar Holz-

schuhe stehen zum Verkauf.

Krz. Hinterstr. 12, Eing. Mauerstr.

**Pianino, hochfein, mit Aufsatz**

und Doppellichter, 400 M.

zu verkaufen.

**Wasserstraße 27.**

**Die untere Wohnung,**

5 Stuben mit Zubehör und Garten in

meinem Hause **Neukircher Georgendamm**

Nr. 15 ist vom 1. April eventl. auch

vom 1. Januar ab zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt freundlichst

Herr Brand-Inspektor **Peterau.**

**Bruhns.**

An den beiden Weihnachts-

feiertagen bleibt mein Ge-

schäft vollständig geschlossen.

**W. Dückmann.**

## Lokale Nachrichten.

**Westpreussische Heerdbuch-Gesellschaft.** In der Vorstandssitzung der Heerdbuchgesellschaft die Freitag in Marienburg erfolgte, theilte Generalsekretär Steinmeyer mit, daß der Geheimrath Prof. Dr. Schütz-Berlin, der zum Vortrag über Tuberkulin-Züchtung aufgefordert war, verhindert sei; daher könne man gegenwärtig noch keine endgültigen Beschlüsse für die Praxis zur möglichsten Sicherung gegen Unreklitäten fassen. Im Anschluß hieran wurde durch Antrag des Generalsekretärs Steinmeyer die Einführung eines Tuberkulin-Züchtungsscheines, in dem der Besitzer des Thieres diese bescheinigt, beschlossen. Weiter wurden, entsprechend dem Beschluß der letzten Generalversammlung, die Geschäftsordnungen für den Vorstand der Heerdbuchgesellschaft und für die Kommissionen nach den Vorschlägen der Kommission mit einigen Aenderungen angenommen. Schließlich wurde beschlossen, den Antrag Borowski: „Vom Jahre 1905 an dürfen voraussichtlich nur solche Thiere zu Heerdbuchaktionen zugelassen werden, deren Züchter nur Heerdbuchthiere und deren Nachwuchs im Stalle haben,“ der Generalversammlung vorzulegen. Am Nachmittag trat dann die Generalversammlung zusammen, die von 110 Personen besucht war. Geheimrath Werner machte Mittheilungen über die Rindviehzucht in Westpreußen, aus denen hervorgeht, daß das Resultat ein außerordentlich gutes ist. Im übrigen nahm die Versammlung alle Anträge nach den Beschlüssen der Vorstandssitzung an. Der Antrag bezüglich der Heerdbuchaktionen wurde gleichfalls angenommen, jedoch unter Streichung des Wortes „vorausichtlich“.

**Das Oberverwaltungsgericht** erledigte einen Prozeß, den die Erben des Geh. Kommerzienraths Schichau gegen den Magistrat von Danzig erhoben hatten. Schichau, der am 23. Januar 1896 starb, hatte vom 20. März 1895 ab seinen Schwiegerjohn, den Obergeringier Ziese, in sein bis dahin von ihm allein betriebenes Wertfabrikament zu Danzig als Gesellschafter aufgenommen. Ziese theilte sich an dem nunmehr zu einer offenen Handelsgesellschaft umgewandelten Unternehmen mit einem Einlagekapital von 1000000 Mk. Der Magistrat von Danzig hatte im Dezember 1895 jeden der beiden Gesellschafter für 1895/96 von einem Einkommen aus dem Gewerbebetrieb der Wert von je 82—84000 Mk. zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen. Der Magistrat hat gemeint, daß, nachdem in einem Vorprozeß das Oberverwaltungsgericht entschieden hatte, daß sowohl die Schichau gehörige gewerbliche Anlage in Elbing, die eine Eisengießerei, Maschinenfabrik und Werft für den Bau kleiner Fahrzeuge umfaßt, als auch die Danziger Schiffswerft Glieder eines großen Gesamtunternehmens bilden, diese Entscheidung auch nach Begründung der offenen Handelsgesellschaft maßgebend sein müsse. Nach erfolglosem Einspruch erhoben die Erben Klage beim Bezirksaussschuß, und zwar mit Erfolg. Der Bezirksaussschuß machte Folgendes geltend: Die Sachverständigen haben nach Prüfung der Bücher der Danziger Schiffswerft erklärt, daß die Firma

1895 einen Verlust von 300000 Mk. gehabt hat, daß mithin ein steuerpflichtiges Einkommen nicht vorliege. Es kommt mithin darauf an, ob die Danziger Schiffswerft mit dem Elbinger Etablissement ein Gesamtunternehmen bildet und die Erträge des Elbinger Unternehmens auch für die Besteuerung in Danzig mitberücksichtigt werden können. Im Gegensatz zum Vorprozeß ist diese Frage zu verneinen, denn in den Verhältnissen ist seit 1895 eine wesentliche Aenderung eingetreten, indem die Danziger Schiffswerft in die Hände einer offenen Handelsgesellschaft übergegangen ist, die von Schichau und seinem Schwiegerjohn gebildet wurde, während das Elbinger Etablissement nach wie vor im alleinigen Eigenthum Schichaus verblieb; hierdurch haben die beiden Unternehmungen den Charakter eines einheitlichen Gesamtunternehmens verloren. Durch den Wechsel der physischen Person ist auch die wirtschaftliche Einheitlichkeit verloren gegangen. Ziese ist, da er sich mit einer Million am Danziger Unternehmen betheiligte, jetzt auch am Gewinn dieses Unternehmens betheiligte, während die Erträge des Elbinger Unternehmens Schichau allein zufließen. Da schon früher die beiden Unternehmungen getrennte Buchführung, besondere Protokolle, Ingenieure zc. besaßen, so kann von einer Einheitlichkeit der Betriebe und von einem über beide Orte sich erstreckenden Gesamtunternehmen nicht mehr die Rede sein. Auf die Revision des Danziger Magistrats erklärte nunmehr das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung für zureichend.

**Entscheidung über Auflösungsbezugnis von Versammlungen.** Das Oberverwaltungsgericht hat gestern über die Auflösungsbezugnis der Versammlungen von überwachenden Polizeibeamten eine Entscheidung von großer, grundsätzlicher Bedeutung gefällt. In einer welfischen Versammlung in der Provinz Hannover sagte ein Redner, daß die deutsch-hannoversche Partei die Selbstständigkeit und Wiederherstellung des Königreichs Hannover auf friedlichem, gesetzlichem Wege verlange. Wegen dieser Erklärung löste der überwachende Polizeibeamte die Versammlung auf. Die bei dem Landrath erhobene Beschwerde wurde zurückgewiesen, ebenso die Berufung beim Bezirksaussschuß. Dagegen hat das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung aufgehoben und die Kosten dem verklagten Landrath auferlegt. In dem Erkenntnis heißt es: Ein an sich ungesetzliches Bestreben könne nicht bestraft werden, wenn es sich nicht durch Handlungen offenbart habe. Die Unterstellung der Möglichkeit einer gewaltthätigen Loslösung Hannovers rechtfertige noch nicht die Anwendung des § 5 des Vereinsgesetzes. Der Verlauf der in Rede stehenden Versammlung sei zu dem ein durchaus ruhiger gewesen. Es stehe also nur in Frage, ob die betreffende Aeußerung eine Anreizung zu einer strafbaren Handlung enthalte, und diese Frage sei zu verneinen. Danach rechtfertige sich die Aufhebung der Anordnung des verklagten Landraths.

**Eine beachtenswerthe Entscheidung,** die in weiten Kreisen volle Zustimmung findet, wird, fällt das Schöffengericht zu Stettin. Es handelte sich um die Verantwortung der Frage, ob Streikposten-Stehen großer Unfug sei. Die Stettiner Polizei

hatte gegen eine größere Anzahl Streikender Strafmandate von je 20 Mk. erlassen, weil durch Postenstehen großer Unfug verübt sei sollte. Das Schöffengericht sprach vorgelesen nach eingehender Berathung sämtliche Angeklagte aus folgenden Gründen frei: § 152 der Gewerbeordnung gewähre das Recht der Arbeitseinstellung behufs Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen; damit sei auch das Recht zum Streikpostenstehen gegeben, um etwaige zureichende Kollegen auf den stattfindenden Streik aufmerksam zu machen. Durch die regelmäßige Ablösung der Posten sei die Führung des Streiks in geordnete Bahnen gelenkt worden und es habe keine Veranlassung zur Beunruhigung der Gemüther vorgelegen. Als eine Befestigung könne es nicht angesehen werden, wenn einmal Jemand zufällig angesprochen werde, der kein Arbeiter sei, um ihn nach seinem Stand zu fragen; die Streikenden kennen meistens ihre Leute. Wenn man keine großen Streiks haben wolle, dann dürfe man keine großen Fabriken bauen. — Wir wollen hoffen, daß zu dieser vernünftigen Ansicht sich alle Richter bekennen.

**Weihnachtsgratifikationen und deren rechtliche Beurtheilung.** Da es an besonderen Vorschriften über die gesetzliche Bedeutung von Weihnachtsgratifikationen fehlt, sind die Richter darauf angewiesen, sich an die allgemeinen Bestimmungen über Schenkungen zu halten. Das Allgemeine Landrecht unterscheidet zwischen Geschenken aus Freigiebigkeit und solchen, die belohnenden Geschenke sind. Es läge nun nahe, auch die Weihnachtsgratifikationen, die doch gewiß nicht aus reiner Freigiebigkeit gemacht werden, unter den Begriff der belohnenden Geschenke einzureihen. Die nächste Folge davon würde sein, daß Weihnachtsgeschenke nach den allgemeinen geltenden Grundsätzen über belohnende Geschenke nicht zurückgenommen werden dürften. Die Gerichte haben sich, wie mehrere bereits ergangene Entscheidungen beweisen, auf einen andern Standpunkt gestellt und erkannt, daß die Weihnachtsgratifikationen an Angestellte in erster Linie den Charakter einer Entschädigung tragen. Mithin wurden Weihnachtsgratifikationen als eine Art Vergütung für geleistete Arbeit und demzufolge als ein Theil des Dienstentkommens angesehen. Ein einlagbarer Anspruch auf Weihnachtsgratifikationen besteht aber nur dann, wenn deren Betrag ausdrücklich durch Vertrag bestimmt worden ist; ferner können Weihnachtsgratifikationen nach dem gegenwärtigen Stande der Rechtsprechung ohne weiteres in den nächsten sechs Monaten widerrufen oder zurückgenommen werden, während dies bei belohnenden Geschenken nur aus zwei Gründen, wegen Ueberrückes sowie schwerer Verfehlungen gegen den Geber geschehen kann.

**Die Ausführungskommission** zur Regulierung der Weichselmündung bleibt entgegen früheren Bestimmungen auch nach dem 1. Januar als selbstständige Behörde, jedoch in wesentlich beschränktem Umfang, bestehen. Den Vorsitz führt, wie bereits früher gemeldet, Regierungsrath Dufrenoy. Die technische Leitung ist an Stelle des verletzten Wasserbauinspektors Seidel Wasserbauinspektor Niese übertragen.

**Deutschland** im Billard-Kadrespel auf 20000 Points zwischen Hugo Kerkau und Aug. Boerz fand vorgestern Abend in der Akademie Kerkau, Equitable, Leipzigerstraße 102, zu Berlin seinen Abschluß. Das Spiel, das unter dem Protektorat des Professors Vegas arrangirt war, begann am 1. November in Berlin (Akademie Kerkau) und wurde alsdann auf neutralem Boden in Stettin, Magdeburg, Lübeck, Kiel, Hamburg, Leipzig, Halle, Erfurt, Gießen, Düsseldorf, Köln, Eberfeld und Braunschweig fortgesetzt. Das Resultat des gewaltigen Turniers war folgendes: Kerkau erreichte die zum Siege nöthige Zahl von 20000 Points, als sein Gegner Boerz erst auf 9309 stand, letzterer mithin im „Schneider“ blieb. Serien von 100 und darüber machte Kerkau 71, darunter 18 über 200, 2 über 300 und 1 von 567 als Weltrekord. Boerz machte 9 dreistellige Serien. Kerkau lieferte den phänomenalen Gesamtdurchschnitt von 51,10, derjenige von Boerz war 24. Am Schluß des Turniers erfolgte die Preisvertheilung. Hugo Kerkau, der Sieger, erhielt ein Diplom, wodurch er zum Premier-Professionalmeister von Deutschland im Kadre-Spiel proklamiert wurde, ferner 1500 Mark baar und eine goldene Medaille. Boerz erhielt, da sich kein Meister weiter mehr zum Turnier gemeldet hatte, den zweiten Preis: 500 Mark baar, ein Diplom und eine silberne Medaille.

**Reichstagswahlkreis Königsberg - Land.** Die konservative Partei hat bei der letzten Versammlung ihrer Mitglieder, die meistens Anhänger des Bundes der Landwirthe waren, den Rittergutsbesitzer Grafen zu Dohna-Wundlaken als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl für den Wahlkreis Königsberg Land-Fischhausen aufgestellt. Graf Dönhoff-Friedrichstein, der diesen Wahlkreis seit 18 Jahren ununterbrochen vertreten hat, gedent aber durchaus nicht, zu Gunsten des neu aufgestellten Kandidaten von seiner Kandidatur zurückzutreten. Vielmehr wird Graf Dönhoff sich auch diesmal dem Wahlkreise zur Verfügung stellen, zuvor aber noch seinen Wählern Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage erstatten. Es ist bereits ein Komitee gebildet, das beschlossen hat, für die Wiederwahl des Grafen Dönhoff thätig zu sein. Graf Dönhoff mußte bekanntlich seiner Zeit wegen seiner Zustimmung zum russischen Handelsvertrag aus der konservativen Partei auscheiden.

## Von Nah und Fern.

**Berlin, 22. Dez.** Einen grauenhaften Selbstmordversuch durch Erschießen, Dessnen der Pulsader, und Verbrennen machte heute Morgen um 7 Uhr der 30 Jahre alte Handlungsgehilfe Richard Schmidt, der in einem großen Geschäftshause thätig war und in der Jerusalemstraße 2 bei dem Schneidermeister Binder seit etwa einem Jahre wohnt. Schon vor einigen Tagen alarmirte Schmidt durch die Ausrufe: Ich muß sterben, ich muß sterben! Nachts seine Wirthsleute, die einen Arzt holten. Nachdem der Aufgeregte von diesem Morphin erhalten hatte, beruhigte er sich wieder. Heute Morgen um 7 Uhr klopfte Schmidt in seinem Zimmer an die Wand und schrie, es brenne, man

## Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.  
Nachdruck verboten.

16)

21. Kapitel.

### Das Testament des Brodjag.

Aufs Tiefste ergrieffen verharrete Felix Volkofski längere Zeit in ernstem Schweigen, bevor er einige aufklärende Worte zu den andern sprechen konnte. Noch lange hielt die Erregung in ihm nach und es drängte ihn, die Botschaft an seine Braut gelangen zu lassen, wozu sich allerdings erst am andern Tag Gelegenheit bieten würde.

Die Nacht verging ihm zum Theil in unruhigen, angstvollen Träumen, zum andern Theil in Gedanken, die ebensowenig beruhigendes und Tröstendes an sich hatten, so daß er froh war, als der Morgen ihn aus dem betäubenden Brodem der Kamera wieder hinausführte in die frische, freie Luft, die wenigstens atembare war, wenn er ihren Genuß auch mit Anstrengung und Leiden aufwiegen mußte. Der Pole hatte ebenfalls die Nacht zum großen Theil wachend verbracht, der alte Brodjag dagegen, der sich neben die Gefangenen lang auf den Fußboden niedergelegt, schnarchte wie ein Bär. Was künmerete ihn die Temperatur!

Nachdem die „Toilette“ der Gefangenen beendet war, ertheilte der den Zug führende Hauptmann gegen 8 Uhr den Befehl zum Aufbruch. Die Verbannten mußten im Hofe des Gebäudes antreten, indeß die Soldaten im Halbkreise mit geschulterten Gewehren vor ihnen standen; ein Unteroffizier verlas sämtliche Namen, um die Anwesenheit aller bei dem Transport befindlichen Personen festzustellen. Darauf wurden die Gefangenen befristigt und nöthigenfalls ergänzt, die Kranken und Schwachen auf den Telegas untergebracht, und hierauf erscholl das Kommando: „Nachtsum! Vorwärts marsch!“ worauf sich die ganze Kolonne in Bewegung setzte. So ging es einen wie alle Morgen, nur daß beim Abmarsch aus den eigentlichen Stationen noch die Tagesgelber — je 40 Pfennige für zwei Tage — vertheilt und die Kranken und Schwachen des Zuges von einem Arzte ständig untersucht wurden, falls ein solcher gerade vorhanden war.

Denn viele der Gefangenen begten den leicht

entschuldbaren Wunsch, sich von der Fußwanderung zu drücken und sich stattdessen in den Telegas befördern zu lassen, eine Vergünstigung, die außer den hohen Adligen, welchen die Erlaubnis ein für alle mal erteilt war, natürlich nur wenigen der Verbannten gewährt werden konnte. Es galt also, die Schafe von den Böcken, d. h. die Simulanten von den wirklichen Schwachen zu sondern, und darin besaßen die Gefängnisärzte allerdings eine hervorragende Leistung, wenn auch nicht die unbedingte Bürgschaft gegeben war, daß alle Simulanten erkannt oder daß nicht manchmal wirklich Bedürftige verkannt und zurückgewiesen wurden.

Zu letzteren gehörte „Iwan Weißnächtmehr“, der Brodjag. (Iwan Weißnächtmehr, mit diesem Namen werden alle Vagabunden, deren wahrer Name unbekannt ist oder die denselben ihrer Vorstrafen wegen nicht angeben, bezidnet.) Seine Hustenanfälle wurden immer heftiger und häufiger, dazu befahl ihn von Zeit zu Zeit eine Art heftiges Fieber, das oft seine Wangen rosenroth färbte und seinen Augen einen seltsamen Glanz verlieh. Zugleich mit diesen Erscheinungen trat die einer zunehmenden Mattigkeit ein, der alte Mann vermochte seine fettenbelasteten Füße nur noch mit Mühe zu heben und kaum mit den übrigen Füßen Schritt zu halten.

Felix Volkofski, der inzwischen Gelegenheit gefunden hatte, Sophia wiederholt zu sprechen und mit ihr seine Gedanken über das rührend-freudige Lebenszeichen ihres Vaters auszutauschen, empfand innigste Mitleid mit dem Alten und rieth ihm, sich bei Aufbruch aus der nächsten Station für die Telegas zu melden.

Der Greis wollte jedoch davon nichts wissen.

„Ihr meint es gut,“ erwiderte er, „aber Ihr kennt den Aufenthalt auf den holperigen Dingen nicht. Man wird da geschüttelt und gestoßen, bis man keine Knochen mehr im Leibe hat, der nicht weh thut. Und der Staub — Ihr könnt Euch da gar keinen Begriff davon machen. Die ganze dicke Staubwolke, die wir hier vorn aufwirbeln, wird von den Leuten in das Telegas aufgeschluckt. Ich sage Euch, wer da was auf der „Lampe“ hat, der meinte auf der Lunge) der kann nur gleich den Popen (Priester) kommen lassen.“

„Ihr mögt Recht haben,“ sagte Felix. „Schließlich werdet Ihr Euch doch entschließen müssen. Ihr könnt mit dem besten Willen kaum noch vorwärts.“

Der alte Mann seufzte.

„s ist der Lauf der Welt,“ meinte er stoisch. „Alter und Entbehrungen führen mit aller Macht das Ende herbei. Auch gut, so werde ich keinen blutigen Rücken in den Minen mehr bekommen.“

„Ich denke, das Kuniten ist jetzt dort verboten?“ fragte Felix überrascht.

„Auf dem Papiere mag's ja wohl verboten sein, jedoch in der Praxis — in der Praxis, Herr, peitscht man alle Verbannten, nicht blos in den Minen. So ein Isgravnik oder Aufseher fragt viel nach dem geschriebenen Gesetz — versucht es doch, Euch über ihn zu beschweren.“

Bisher blieb die Witterung den Verbannten hold, wenige Tage indessen, nachdem man die Stappe in Tjumen (Stadt von 19000 Einwohnern an der Tura, 1700 Meilen von Petersburg) passiert hatte, zog ein gewaltiges Unwetter über die Gegend, von wolkenbruchartigem Regen begleitet; die vorher drückend schwüle Luft kühlte sich ab und an die Stelle des bisherigen trockenen, trat feuchtes nasses Wetter. Fast jeder Tag brachte mehrere Regengüsse, sodas der Boden sich dann schließlich in förmlichen Schlamm, das Land in einen Sumpf verwandelte. Die Gefangenen, die anfänglich die kühlere Temperatur mit Freuden begrüßten, stöhnten jetzt; die Schlammklumpen setzten sich an ihre plumpen Fußbekleidungen fest und vermehrten die Last des von ihnen zu tragenden Gewichts, dabei froren die meisten und allgemeiner Unwille machte sich in Ausrufen und Verwünschungen Luft. Viele hatten sich infolge des jähen Temperaturwechsels erkältet, das Husten und Nüßpern am Tage und während der Nacht wollte kein Ende nehmen. Dadurch wurde auch den Gefunden der Schlaf fast zu Unmöglichkeit, ein Zustand, der ihre Leistungsfähigkeit nicht gerade förderte.

Die Telegas wurden überfüllt, und unser Brodjag mußte sich endlich entschließen, dem Rache Volkofski's zu folgen.

„Ich kann nicht mehr,“ stöhnte er eines Mittags, als er steif und unbeweglich neben Felix auf der nassen Erde lag, „auch die Nacht bringt mir jetzt keine Erholung mehr. Die eine Hälfte derselben läßt mich mein eigener Husten und in der zweiten Hälfte der der anderen nicht ruhen. Dadurch komme ich immer mehr von Kräften. Morgen früh melde

ich mich.“

Mit dem Melden war jedoch die Sache noch nicht abgethan. Er mußte auch die ärztliche Bewilligung erhalten. Der Arzt aber wies den alten Mann unwillig zurück, denn er kannte ihn aus früheren Jahren als Simulanten ersten Ranges und war entschlossen, sich nicht mehr von ihm täuschen zu lassen. Behmüthig vernahm der Greis den rauhen Bescheid, er kannte vermuthlich den Ausspruch Schillers vom Fluch der bösen That, die fortzuegend Böses gebären muß, nicht, aber seine Gefühle mochten wohl ungefähr auf denselben Sinn herauskommen. Auf drei Stationen meldete er sich nacheinander und jedesmal vergeblich, während sich sein Zustand noch immer mehr verschlimmerte.

Bei den vielen Meldungen sagte der Hauptmann zu ihm:

„Iwan Weißnächtmehr, wenn Du uns noch einmal chikanirst, erhältst Du 25 Hiebe. Zurück!“

„Herr Hauptmann,“ entgegnete der Alte, „verzeihen Sie! Ich bin wirklich recht krank. Ich bin alt und das Fieber räumt mit mir auf.“

„Wir kennen Dich, alter Junge,“ entgegnete der Offizier spöttlich, „Du bist 15 Mal aus den Minen dabongelassen und hast Dir schon alle erdenklichen Uebel angeeignet. Marsch fort mit Dir!“

Auch diesen Tag ging der Brodjag im großen Zuge, doch nahm seine Krankheit infolge der mangelnden Pflege, des feuchten Wetters und der unerhörten Anstrengung eine derart schlimme Wendung, daß es am nächsten Morgen nur seines Hervortretens bedurfte, um ihm endlich die Gewährung seiner Bitte zu sichern.

Ein anderer Arzt leitete in dieser Stappe die Untersuchung, und dieser, ein menschenfreundlicher, gewissenhafter Mann, erkannte sofort die Krankheit des alten Sträflings in ihrer ganzen Schwere.

„Der Mann ist hochgradig schwindelhaft,“ sagte er entrüstet, „er schwankt wie ein Trunkener und hat bis jetzt im Zuge marschiren müssen?“

Der Greis bestätigte das.

„Fort mit auf die Wagen,“ befahl der Arzt. „Und im nächsten Hospital bleibst Du liegen! Verstanden?“

Als Felix am nächsten Ruhetag den Brodjag wieder sah, fand er denselben so schwach, daß es schien, als müsse er mit jedem Athemzuge aus-

mdge die Feuerwehr holen. Bänder stürzte in das Zimmer hinein und fand das Bett an der einen Seite brennen, während Schmidt auf der anderen Seite saß. Der Meister erkannte sogleich, um was es sich handelte; denn Schmidt blutete stark aus einer Wunde am Kopfe und an der linken Hand. Er hatte sich aus einem Revolver kleinsten Kalibers eine Kugel in die rechte Kopfseite gejagt, dann das vorher mit Spiritus befeuchtete Bett in Brand gesteckt und sich hierauf die Pulsader an der linken Hand durchgeschnitten. Auf den Rufen des Meisters und seiner Frau liefen Hausbewohner zur Polizei und zur Feuerwehr, die bald mit drei Wagen anrückte. Bänder hatte inzwischen das Feuer durch Ueberwerfen von Zeug erstickt, und ein Arzt hatte dem Schwerverletzten bereits einen Nothverband angelegt. Die Polizei ließ Schmidt mit einem Unfallwagen in ein Krankenhaus bringen. In der Wohnung fand man einen Brief, den Schmidt an seinen Vater, einen Stadtrath in einer sächsischen Provinzialstadt, gerichtet hat, und in dem von einem Vertrauensbrüder die Rede ist.

\* **Köln, 22. Dez.** Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Dortmund: Auf der Feste „Kaiserstuhl II“ hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis jetzt sind 8 Tode und 7 Verletzte zu Tage gefördert. Im Ganzen sind durch das Unglück etwa 20 Mann betroffen.

\* **Wachstum rheinischer Städte.** Aus Essen wird die „Frankf. Ztg.“ gemeldet, daß die jüngste rheinische Großstadt die Hunderttausend bereits überschritten und zur Zeit über 105,000 Einwohner zählt. Eine außerordentliche Vergrößerung Essens steht aber bevor, denn in Wälde dürfte die Einwohnerzahl des Vorortes Alendorf, eines Niedendorfes mit 47,000 Einwohnern erfolgen, und dann wird Essen unter den rheinischen Großstädten der Einwohnerzahl nach an dritter Stelle rangiren. Vor genau 70 Jahren zählte Essen 4000 Einwohner und Alendorf 1300. Noch 1864 besaß Essen 21,000 Einwohner; Düsseldorf 50,000 (heute 190,000); Krefeld 50,000 (108,000); Elberfeld 57,000 (155,000); Barmen 45,000 (140,000); Duisburg 12,000 (85,000); Köln 120,000 (350,000); kleine Städte, die damals kaum genannt wurden, zählen heute 40—60,000 Einwohner: M.-Glabbach, Solingen und viele andere.

\* **Eine merkwürdige Entdeckung** hat man dieser Tage in der kleinen Provinzialstadt Røbbjy in Dänemark gemacht. Während einer Abendgesellschaft bei einem der angesehensten Handwerksmeister des Städtchens wurde bei einem der Gäste, einem reichen Kaufmann, ein Einbruch verübt und es wurden ihm mehrere hundert Kronen gestohlen. Der Diebstahl wurde sofort der Polizei gemeldet und die Leuchte sofort, man weiß nicht aus welchen Gründen, ihre Aufmerksamkeit auf die Gastgeberin. Es gelang der Polizei, festzustellen, daß sie sich während der gesellschaftlichen Zusammenkunft eine halbe Stunde entfernt hatte, angeblich um in der Küche die letzten Vorbereitungen zum Festmahl zu treffen, daß sie sich aber keine fünf Minuten in der Küche aufgehalten hatte. Als sie hierüber befragt wurde, verwickelte sie sich in allerlei Widersprüche und gestand dann plötzlich, daß sie den Diebstahl verübt habe. Zugleich legte sie das Geständniß ab, daß

sie vor mehreren Jahren unter fast ähnlichen Umständen einen Diebstahl bei ihrem Schwager ausgeführt habe. Ein vierzehnjähriger Knabe wurde damals als des Diebstahls verdächtig verhaftet, beging aber Selbstmord im Gefängniß, nachdem er mit seinem Blut die Worte: „Ich bin unschuldig!“ auf die Wand geschrieben hatte. Die ruchlose Frau bewohnt jetzt im Gefängniß dieselbe Zelle, in welcher der unglückliche Knabe sich getödtet hat.

\* **Kleine Weltreise.** Die New York Times melden: Am 26. November passirten das Einwanderungs-Bureau in New-York fünf Kinder, welche aus verschiedenen Gegenden Europas angekommen waren und an ihren Kleidern ihre Namen, sowie die Namen Derer angeheftet trugen, an welche sie abgeliefert werden sollten. Jzka Sabel, ein fünf Jahre altes Mädchen, kam mit dem Bremer Dampfer „Spree“. Um ihren Kopf hatte sie einen Shawl gebunden und ein großes Tuch hatte sie voll Spielsachen. Sie war an ihren Vater in Delanceystreet in New-York adressirt; ihre Mutter war in Rußland gestorben. Mona Josefak, neun Jahre alt, und ihre siebenjährige Schwester Julia waren an ihre Eltern in Spuyten Duyvil in New-York adressirt, sie kamen aus Rußisch-Polen. Das älteste Mädchen, Klug und sorgsam, beschützte das jüngere. Beide waren ebenfalls Passagiere auf der „Spree“. Der Steamer „Karlsruhe“ brachte die zehnjährige Frida Selva und ihre siebenjährige Schwester Hannah. Die Kinder kamen aus Oesterreich zu ihrem Vater L. Setva, der 68 Hudsonstreet, New-York, wohnt.

## Aus den Provinzen.

© **Schellmühle, 12. Dez.** Die Neuanlage der Petroleum-Niederlage der deutsch-russischen Naphthageellschaft hier selbst macht trotz der mit dem moorigen Baugrunde verknüpften Schwierigkeiten gute Fortschritte, namentlich wird seitens der Firma Ost-deutsche Industriewerke Marx und Co. an den Petroleum-Bassins gearbeitet, zumal deren Benutzung bereits mit dem Beginn des Frühjahrs erfolgen soll. Die Erdausschüttungen sind somit gefördert, daß mit der Legung des Anschlußgleises an die Wechsel-Uferbahn hat begonnen werden können. — Für die hiesige Schulliste sind folgende Gehaltsätze festgestellt worden: Grundgehalt 1150 Mk., Alterszulage 130 Mk. und Dienstwohnung oder 300 Mk. Miethentschädigung.

\* **Marienburg, 22. Dez.** Unsere Stadt beabsichtigt das Abfuhrwesen und die Straßenreinigung in eigene Verwaltung zu übernehmen. Eine mit der Berathung dieser Frage von den städtischen Körperschaften eingesetzte Kommission beschloß in diesen Tagen einstimmig, auch dann das Abfuhrwesen und die Straßenreinigung in eigene Verwaltung zu übernehmen, wenn sich die Kosten hierfür höher stellen sollten, als bisher. Nach dem vorläufigen Anschlag würden sich die Kosten jährlich auf etwa 8000 Mk. belaufen.

\* **Marienburg, 22. Dez.** Auf dem Kreis-tage wurde der Bau resp. Ausbau mehrerer Chausseen beschlossen. Die Baukosten der beschlossenen Strecken werden sich auf rund 415,000 Mark stellen. Dem Antrage des Kreisausschusses

gemäß wurde beschlossen, fortan die Ueberschüsse der Kreisparke (etwa 12000 Mark jährlich) zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden, mit der Maßgabe, daß mindestens der Betrag von 4000 Mark als Beihilfe zur Errichtung von Brunnen Verwendung findet. Hierauf machte der Vorsitzende Mittheilung von dem Bescheide des Ministers auf die Petition betr. die Erbauung eines neuen Bahnhofgebüdes in Marienwerder. Der Bescheid lautet dahin, daß mit dem Bau der Eisenbahn Freytag-Zablonowo „das hiesige Empfangsgebäude eine Umgestaltung erfahren werde.“

\* **Neidenburg, 22. Dez.** Vor der hiesigen Strafkammer stand vor einigen Tagen der Braumeister D. von hier. D. hatte aus ihm von seinen Kunden zugegangenen Fässern, welche verschiedenen Brauereifirmen gehörten, und die auch mit deren Firmenstempeln versehen waren, die Stempel ausgekratzt, sie mit seinem Firmenstempel versehen und für sich zur Benutzung behalten. Wie die Beweis-erhebung ergab, mußte D. es genau wissen, daß die Fässer nach wie vor Eigenthum jener Brauereien waren. Die Anklage lautete deshalb auf fortgesetzte Unterschlagung. Die Einwendungen, daß dies Verfahren in den Brauereien üblich sei, wurden von den Sachverständigen widerlegt. Das Urtheil lautete auf 1 Monat Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate beantragt.

\* **Goldap, 22. Dez.** Von einem befallenswerthen Unglücksfall ist die Familie des Justmanns Krause in Stonnöben betroffen worden. Während ihrer Abwesenheit hatten die beiden im Zimmer ohne Aufsicht zurückgelassenen Kinder im Alter von 3 und 1½ Jahren sich nach dem geheizten eisernen Ofen begeben, um mit den herausgefallenen glühenden Kohlen zu spielen. Hierbei geriethen die Kleider des älteren Mädchens in Brand. Auf das Jammergeschrei der Kleinen eilten einige Nachbarn herbei und dämpften das Feuer. Die Brandwunden des unglücklichen Kindes waren jedoch so bedeutend, daß es nach kurzer Zeit starb. Das kleinere Kind ist mit einigen unerheblichen Verletzungen davon gekommen.

## Kunst und Wissenschaft.

§ **Der älteste Freund von Fritz Reuter,** der Dekonomierath Fritz Peters, ist am Freitag auf seinem Gute Siedenbollenthin bei Treptow in Mecklenburg hochbetagt gestorben. Nachdem im August seine Gattin im 75. Jahre verschied, kränkelte der alte Herr, dessen frischer Geist bis in die letzten Tage die frühlichen Erinnerungen an die Jugendtage, die er mit dem großen plattbentischen Humoristen verlebte, zu bewahren wußte. Fritz Peters ist es gewesen, der den jungen Reuter rettete und in bessere Verhältnisse brachte. Als landwirthschaftliche Volontäre lernten die beiden Fritz, Peters und Reuter, sich Anfang der vierziger Jahre kennen und aus der Bekanntschaft, die durch die Braut von Peters, Maria Dhl, noch gekräftigt wurde, entstand ein Bund fürs Leben zwischen den Beiden. Nach seiner Hochzeit im Jahre 1843 übernahm Peters das Gut Thalberg und hier hat Reuter seine schönsten Tage zugebracht. Peters und „Madamming“, später von Reuter „Tante Peters“ genannt, haben

die reizvollsten humoristischen Gelegenheitsverleihen, poetische Episteln und biographische Mittheilungen empfangen, und „Lutke Meuting“ hat das lebenswürdige Ehepaar mit ihrem Willen „in die Bänke bringen“ dürfen. Seinem Jugendfreund hat Fritz Reuter auch sein erstes Buch „Läufchen und Niemeles“ gewidmet.

§ **Ueber eine Knochen-Transplantation vom Thier auf den Menschen,** deren Spätergebnisse durch Röntgenstrahlen zur Anschauung gebracht wurden, berichtete nach der „Deutsch. Med. Wochenschrift“ jüngst Dr. Dubar aus Lille in der Pariser Akademie de Medicane. Im Jahre 1891 hatte er ein zehnjähriges Mädchen wegen Tuberkulose des rechten Handgelenks operirt, bei diesem Eingriffe waren fünf der kleinen Handwurzelknochen ganz entfernt, die übrigen, ebenso wie die anstoßenden Enden der Vorderarm- und Metakarpalknochen mit dem scharfen Löffel ausgekratzt worden. Dubar füllte nun die große unregelmäßig geformte Wundhöhle mit fünf knorpeligen Knochenstäben aus, die vom unteren Femur eines frisch getödteten, acht Tage alten Hundes herrihrten. Die Wunde wurde zugenäht und drainirt, der Heilverlauf war normal, und mit leidlich gut beweglichem Handgelenk wurde die Patientin nach Wochen später aus der Klinik entlassen. Da sich jetzt nach sechs Jahren das Mädchen wieder in der Klinik vorstellte, so konnten die Spätergebnisse der Operation eingehend studirt werden. Das operirte Handgelenk ist straff, schmerzlos und beweglich, beim Nähen und Stricken wird keine Behinderung empfunden, die am Dynamometer gemessene Kraft des Händedrucks ist jedoch auf der operirten Seite nur halb so groß wie auf der andern. Die mittels Röntgenstrahlen aufgenommenen Photographie zeigt, daß jene implantirten Knochenstücke weder ausgefüllt noch resorbirt worden sind, daß sie sich noch an Ort und Stelle befinden und durch sichte Partien — neugebildete Bindegewebe — von einander getrennt sind. Ferner daß sie mit Ausnahme eines einzigen gewachsen sind und so um etwa ein Drittel ihres Volums zugenommen haben und daß sie aus ihrer ursprünglichen länglichen Form mehr in eine abgerundete Gestalt sich umgewandelt haben. Die den Metakarpalknochen zunächst gelegenen Rändelchen waren mit denselben verwachsen.

**Ball-Seide 75 Pfg.** bis 18.65 per schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis **Mk. 18.65** per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. **G. Henneberg's Seiden-Fabriken (K. u. K. Hofl.), Zürich.**

**Milde, Reinheit u. Wohlgeschmack** sind die Vorzüge des **Holländ. Tabaks, 10 Pfd. pro 8 Mk.**, bei **B. Becker in Seeßen a. S.**

**Schutzmittel.** Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einfindung von 10 J. in Marken **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

löschen. Seine Wangen waren blaß und eingefallen, die Augen lagen tief in ihren Höhlen und waren von einem schwarzen Rande umzogen, Nase und Kinn schienen stärker als im gewöhnlichen Zustande hervorzutreten.

„Mein armer Freund,“ redete Felix den Sträfling mitleidig an, „wie geht es Euch? Kann ich vielleicht etwas für Euch thun?“

„Ich danke Euch,“ antwortete der Brodtag leise. „Ich löse aus, wie Ihr seht, und werde wohl nicht mehr den nächsten Morgen erleben. Sagt mir Herr, Ihr seid doch ein gelehrter Mann, ein Professor oder so etwas, Ihr müßt es doch wissen — ist es bestimmt wahr, daß es ein Jenseits giebt? Ich hab' mal mit einem Nihilisten zusammen in Kara gearbeitet, der sagte, es gäbe kein Fortleben nach dem Tode.“

Felix zögerte mit der Antwort, aber die Blicke des Alten gingen mit so angstvoller Spannung an ihm, daß er nicht umhin konnte, die Frage bejahend zu beantworten. Wozu seine letzten Augenblicke beunruhigen? dachte er und es fielen ihm die Worte eines deutschen Dichters ein, den er um seiner freien und gerechten Anschauungen willen liebte:

„Durchblicke kühn die alte, graue Decke  
Der Vorurtheile, rufe laut und wecke  
Den Nebelwandler aus dem Traum.  
Doch stürzt Du ihm seine gute Keise  
Und rüdest ihn gewaltsam aus dem Gleise,  
So gieb der alten Weiße Raum.“

„Aber glaubt Ihr,“ fuhr der Alte ängstlich fort, „daß ich in den Himmel komme? Wenn ich auch immer fromm gewesen bin und mich regelmäßig bekreuzigt habe, so war ich doch immerhin ein Verbrecher, ein Dieb und Bettler. Was ist Eure Meinung hierüber, Herr?“

Felix konnte sich eines Lächelns nicht enthalten, als er röhrend erwiderte:

„Guter Alter, beruhigt Euch, Ihr könnt nicht verantwortlich gemacht werden für die Wirkungen von Ursachen, an denen Ihr unschuldig seid. Zudem, was Ihr seid, seid Ihr durch die äußeren Verhältnisse geworden. Euer Charakter ist im Grunde gut und edel, Ihr seid nur unwissend und arm. Unter besseren Umständen wäret Ihr wahrscheinlich ein brauchbares und verdientes Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden. Was Ihr Euer Verbrechen nennt, sind nur die Folgen Eurer Unwissenheit und Armut. Für diese aber seid nicht Ihr verantwortlich. Also seht nur getrost der Zukunft entgegen: wenn sie die Gerechtigkeit bringt, die Ihr davon erwartet, so habt Ihr nichts zu fürchten.“

„Das sind schöne Worte,“ lächelte mühsam, aber mit strahlendem Gesicht der Alte, indem er dem Schriftsteller die Hand reichte. „Dank Euch, ich glaube Euch! Ach, wie glücklich bin ich, daß mir eine Freundeshand die Augen zudrückt — es ist so

entseklid, zu sterben, verlassen wie ein räubiges Thier, das einsam und verlassen in seiner Höhle vergeht.“

Entkräftet schwieg der Greis eine Weile, dann fuhr er leise und mit einem Anflug seines alten Lächelns fort:

„Herr, ich habe vergessen, mein Testament zu machen. Ich will jetzt das Verfaumte nachholen. Ihr waret gut gegen mich, Herr, und deshalb sollt Ihr mein Universalerbe sein.“

Volfofski sah den Alten überrascht an — er glaubte, dieser rede im Fieber.

„Was ich auf dem Leibe trage, gehört dem Staat,“ sprach der Brodtag mit derselben Miene weiter. „Geld besitze ich auch nicht oder überhaupt bewegliches Eigenthum, aber ich nenne einen Gegenstand mein, der unter Umständen für einen Verbannten, besonders für einen Curer Art, von unschätzbarem Werthe ist. Den sollt Ihr haben.“

„Was für einen Gegenstand, guter Freund?“ Der Brodtag griff mit zitternder Hand in die Falten seines Kittels und zog ein niedliches Flacon daraus hervor, das er triumphirend in die Höhe hielt.

Felix fuhr betroffen zurück.

Es war das Giftfläschchen!

„Nehmt,“ sagte der Sterbende und drückte dem Schriftsteller sanft das bedeutungsvolle Vermächtniß in die widerstrebende Hand. „Ihr könnt das Fläschchen bei einiger Geschicklichkeit jeder Untersuchung entziehen, nöthigenfalls nehmt es, wie ich, in den Mund. So, nun wißt Ihr's — und nun will ich nicht mehr sprechen, denn es strengt mich sehr an. Lebt wohl.“

Felix prekte mehrmals gerührt die Hand des Alten, dann wandte sich dieser um und fiel halb in einen ruhigen, tiefen Schlaf, aus welchem er nicht wieder erwachen sollte.

22. Kapitel.

### Sophia erkrankt.

Schwermüthig sah Sophia auf dem Stroh ihrer Telega und ließ ihre Blicke sorgenvoll über die weite Ebene schweifen, welche der Zug jetzt durchwanderte.

Wann endlich dachte sie, wird diese entgegen-volle Reise ein Ende nehmen? Hoffentlich bald — oder —

Sie wagte den Gedanken nicht auszubedenken.

Oder ich erreiche das Ende nicht, hatte sie sagen wollen, und in der That, sie sah blaß und krank aus, der Glanz ihrer schönen blauen Augen war erloschen, ihre Sprache war leise und klanglos geworden, ihr Gang müde und schleifend, und in ihrem ganzen Wesen prägte sich eine Hoffnungslosigkeit, eine Lebensmüdigkeit aus, wie sie selbst das Unglück nur in Verbindung mit der tiefsten

Demüthigung der Menschenwürde hervorzubringen vermag.

Niemand kann sich aber auch eine völlig erschöpfende Vorstellung der unendlichen Leiden machen, welche das arme Mädchen auf dem qualvollen Marsche zu ertragen hatte. Der rohe Verbrecher selbst mußte solche Strapazen und Demüthigungen als Leiden empfinden, wie viel mehr ein gebildeter, mit feinem Ehrgefühl begabter Mensch und wie viel tausendmal mehr noch ein schuldloses Weib, das so grausam allen Hoffnungen seines blühenden Lebens entrißen worden ist!

Der Schmerz über das verlorene Glück, die Anruhe über das Schicksal ihrer Lieben, die bereits überstandenen und der Anblick so vieler fremden Leiden, alles dies wirkte zusammen mit den äußeren Uebeln, die ihr auferlegt, ihre Gesundheit zu untergraben: dem Mangel jeder stärkenden Ruhe und tröstenden Pflege, dem Unbehagen der gezwungenen Unreinlichkeit, der beständigen Erschütterung des Körpers während der wochenlangen Fahrt auf der felderlosen Telega, dem unausgesetzten Einathmen der von den Fußritten der Gefangenen aufgewirbelten dichten Staubwolken, dem Einfluß der wechselnden Witterung, der man sie fast schutzlos preisgegeben, der verdorbenen Luft der Schlafäle, der ungewohnten, unverbautlichen, unzureichenden Nahrung, die sie erhielt — war es ein Wunder, wenn sie schwächer und schwächer wurde und schließlich der großen Anzahl auf sie einströmenden Einwirkungen unterlag, von denen eine auf die Dauer hinreichend muß, den Menschen entweder geistig oder körperlich zu kniden?

Wohl ihr, daß sie wenigstens nicht mehr das Gepens der Langeweile bedrohte, daß der Verkehr mit einigen Gefährtinnen gestattet war, mit denen sie geistige Verwandtschaft besaß. Die Freundschaft dieser Schicksalsgenossinnen — es waren die Schwester des jungen Polen und ihre alte Bekannte, Helene Machtet — gereichten ihr zum unendlichen Troste, da erlere, die sich aus Liebe zu dem Bruder ja nur freiwillig in die Verbannung begab, der hoffnungslosen Verzweiflung nie so nahe war, als Sophia und daher stets irgend ein ermutigendes Wort für diese hatte, und Helene Machtet, obwohl körperlich noch leidender als Sophia, von dem Gefühl des Hasses und der Verachtung ihrer Unterdrücker so ausschließlich erfüllt war, daß sie für die Kraft der eigenen Schmerzen fast die Empfindung verlor.

Vielleicht wäre Sophia Sidorsti dank dieses glücklichen Umstandes, wenn auch schwach und ermattet, doch ohne Bedrohung durch ernstere Gefahr an ihrem Bestimmungsorte angekommen, wenn nicht ein zufälliges Naturereigniß von der Art, wie sie allerdings in jenem Theile Sibiriens nicht selten sind, den völligen Zusammenbruch ihrer Kräfte beschleunigt hätte.

Es war an einem außergewöhnlich heißen Julitage um die Mittagszeit. Jzabella Czartoriski lehnte mit geschlossenen Augen in einer Ecke der Telega, in der andern saß Helene Machtet, das franke Kind einer anderen Insassin des Wagens auf dem Schoße, während sie ein zweites älteres, einen kleinen blondlockigen Knaben, derselben Mutter zugehörig, sanft liebte. Zwischen ihnen hatte Sophia Platz genommen, auch sie war ganz mit ihren Gedanken beschäftigt, die sich naturgemäß ihrem Vater, Bruder und Geliebten zuwendeten.

Wo mochten Wladimir und Viktor Sidorsti jetzt wohl weilen? Ihr Geliebter, das wußte sie, ging dort vor ihr im Zuge, wenn ihre Augen ihn von dem Wagen aus auch nicht erreichen konnten. Sein Schicksal schien ihr eine Illustration zu dem Verbannungssystem, wie sie gräßlicher die Phantastie eines Doré kaum gestaltet haben könnte. Doch weniger in der Thatfache fand sie das Entsetzliche, daß ein gebildeter Mensch so herabgewürdigt, ein Unschuldiger so gefoltert würde, als darin, daß die unglückliche Blindheit, nein, Wahnsinn einen Mann zu solchem Loos verbannten, dessen hervorragende Geistesgaben ihn in den Stand setzten, der Ketter, der Heiland, einer der Koryphäen seines Volkes zu werden!

Welch bittere Ironie auf die Vernunft, auf die Gerechtigkeit, jagte sie empört zu sich selbst. Die brutalste Gewalt, der Barbarismus enthält Millionen besseren, ehleren, gebildeteren und wissenschaftlicheren Menschen ihre heiligsten Rechte vor, und die Verblendung der Menge läßt diesen absurden Zustand bestehen, obgleich sie selbst darunter seufzt und sich windet. Die höchsten Kerker liegen in den Händen von Leuten, die keine andere Qualifikation dazu mitbringen, als den Zufall ihrer Geburt, ihre Verachtung der Menschenrechte und ihren Wunsch, Rußland auszusaugen. Diejenigen aber, die den heiligsten Wunsch und das geistige Vermögen haben, ihren unterdrückten Mitmenschen zur Erfüllung berechtigter Daseinsansprüche zu verhelfen, die Gegenstände der Volksmassen aufzulösen und die traditionellen Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die schmachten in den Kerker der Polizei oder verkommen in den Einsöden Sibiriens; Felix Volfofski, für sie der Typus dieser großen Menschenfreunde, der geborene Reformator seines Landes, dort marschirte er dahin zwischen Mördern und Bagdubunden, zu Unthätigkeit, zum körperlichen und geistigen Tod verurtheilt, und er seufzte unter derselben Last der Ketten, wie der verworfene von ihnen!

In jedem anderen Lande, wie lohnte man da die Männer der Kunst und Wissenschaft, wie belohnte, wie ermutigte man sie! Der Staat sah in ihnen die Stützen seines Seins, er war stolz auf sie und huldigte ihnen!

(Fortsetzung folgt.)

### Kirchliche Anzeigen.

#### Am 1. Weihnachtsfeiertag.

**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
Vormittags 9<sup>3/4</sup> Uhr: Herr Propst Zagermann.

**Evangelische Hauptkirche zu St. Marien.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
Vorm. 9<sup>3/4</sup> Uhr: Beichte.

Gesang des Ebbing's Kirchenchors:  
1. Gr. Dogologie von Bortnianski.  
2. Weihnachtslied von M. Prätorius. (1511—1621.)

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

**Seil. Geist-Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Vorm. 9<sup>3/4</sup> Uhr: Beichte.

Gesang des Kirchenchors: 1. Große Dogologie von Bortnianski. 2. Tochter Zion freue Dich. Chor aus dem Orat. Jud. Maccabäus von Händel.

Vorm. 11<sup>3/4</sup> Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

**St. Annen-Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Beichte.

Gesang des Knabenchors: 1. Große Dogologie von Bortnianski. 2. Motette: Ehre sei Gott in der Höhe, von Herzog.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selte.

Freitag, am heiligen Abend, Nachm. 5 Uhr: Liturg. Andacht. Herr Pfarrer Selte.

**Seil. Leichnam-Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.

Vorm. 9<sup>3/4</sup> Uhr: Beichte.

Abends 5 Uhr: Weihnachts-Abendgottesdienst, Chorgesänge. Herr Superintendent Schiefferdecker.

**St. Paulus-Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.

Vorm. 11<sup>3/4</sup> Uhr: Beichte u. Abendmahl.

Nachm. 4 Uhr: Herr Prediger Knopf.

Freitag, am heiligen Abend: Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr: Weihnachtsfeier. Herr Prediger Knopf.

**Reformirte Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

**Mennoniten-Gemeinde.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

**Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.**

Vorm. 9<sup>1/2</sup>, Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschulbesprechung, Gewerbehans, Mehrwiederstraße.

In Wolfsdorf-Niederung: Vorm. 9 Uhr, Abends 6 Uhr: Kinderbesprechung.

#### Am 2. Weihnachtsfeiertag.

**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
Vorm. 9<sup>3/4</sup> Uhr: Herr Kaplan Spohn.  
**Evangelische Hauptkirche zu St. Marien.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Vorm. 9<sup>3/4</sup> Uhr: Beichte.

Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst, wozu Kinder und Erwachsene freundlichst eingeladen werden. Predigt: Herr Pfarrer Bury.

**Heilige Geistkirche.**

Vormittag 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

Vorm. 9<sup>3/4</sup> Uhr: Beichte.

Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

**St. Annenkirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selte.

Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Beichte.

Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. Herr Pfarrer Mallette.

**Seil. Leichnamkirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Bergan.

Vorm. 9<sup>3/4</sup> Uhr: Beichte.

Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

**St. Pauluskirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.

**Reformirte Kirche.**

Hier: Kein Gottesdienst.

In St. Holland Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

**Mennoniten-Gemeinde.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

**Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.**

Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr, Nachm. 4<sup>1/2</sup> Uhr: Herr Prediger Horn.

Jünglings-Verein Nachm. 3—4 Uhr.

In Wolfsdorf-Niederung: Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.

#### Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst am Tempelweih- und Neumondfest.

Freitag, den 24., Abds. 3<sup>1/2</sup> Uhr.

Sonnabend, den 25., Morgens. Beginn 9 Uhr, Predigt 10 Uhr.

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
Hannover.

### Casinosaal.

Eingang von der Töpferstraße.  
Am 2. Weihnachtsfeiertag,  
Abends 8 Uhr:

### Sein humoristischer Carlschulz-Abend,

unter Mitwirkung  
der Pianistin Fräulein Petrowska.

**Programm.** Impromptu von Schubert. Liebes-Elisir, musikal. Humoreske von Langdreier. Eine Kaffeefest, Humoreske von Kunze. „Wie berührt mich wunderbar“ von Bendel. Sprachgebräuche Humor. von Bleibtreu. Die Unglücklichen, 1 Opern-Act, Ouverture, Chor und Soli, humorist. Solocene. Paraphrase „Faust“ von Faël. Aus Sturmes Noth, nach einer wahren Begebenheit von Wolff. Personal-Verzeichniß einer Oper, musikal. Humor. von Carlschulz. Die Spieluhr, Imitation von Meyer. Das X der Königenstrahlen, musikal. Humor. von Carlschulz. Die heldenmüthigen Spartaner, Vortrag in der Secunda des Seminars zu Melsbach, Humoreske.

Karten: Numm. Platz 1 Mk., nicht numm. 75 Pf., Stehplatz 50 Pf. sind vorher in der Conditorei des Herrn Seleckmann zu haben. Kassenpreis 25 Pf. höher.

### Stadt-Theater.

Freitag: Geschlossen.

Sonnabend, den 25. Dezember:

Novität! **Die versunkene Glocke.**  
Ein deutsches Märchendrama in 5 Acten von Gerhart Hauptmann.

Sonntag, den 26. Dezember,  
Nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr:

Novität! **Die goldene Eva.**  
Abends 7 Uhr:

Novität! **Heirath auf Probe.**  
Posse mit Gesang von Jean Kren. Musik von L. Kuhn.

Montag, den 27. Dezember:

Novität! **Hofgunst.**  
Luftspiel in 4 Acten von Thilo von Trotha.

**Der Ortsverein d. Stuhlarbeiter**  
feiert Sonnabend, den 1. Feiertag sein

**Weihnachtsfest**  
in **Penkwitt's Etablissement,**  
Holzstraße Nr. 4,  
durch Concert, theatralesche Auf-  
führungen, Kinder-Valouaise etc.  
und nachfolgendem

**TANZ.**  
Genossen und Gäste sind hierzu  
freundlichst eingeladen.  
Anfang 4 Uhr.  
**Der Vorstand.**

Zu der am 1. Weihnachtsfeier-  
tage, Abends 6 Uhr, in der  
Markthalle stattfindenden

**Kinderbesprechung**  
bei Abbrennung eines festlich geschmück-  
ten Niesentannenbaumes und De-  
klamation der Kinder, sowie nachfolgendem

**Tanzkränzchen**  
laden wir unsere Freunde ein.  
**Der Vorstand.**

**Viehhoftrestaurant**  
In den Feiertagen und später:  
Anfisch von Bockbier ff.

**Würfel**  
**Schweinsbein m. Sauerkraut**  
**Erbesen-Suppe**  
mit Schweins Ohr und Knöchel.  
**Delikate Kinderst. Bratfleck.**  
**Ed. Hildebrandt.**

Heute:  
**Rinderfleck.**

**Vörsen-Restaurant H. Freimuth.**

**Bekanntmachung.**  
Den Bewerbern um die Kassenboten-  
stelle bei der Allgemeinen Ortsrenten-  
kasse wird hierdurch zur Kenntniß ge-  
bracht, daß dieselbe besetzt ist.  
Elbing, den 23. Dezember 1897.  
Der Kassenvorstand.

Für die bevorstehenden  
**Weihnachtsfeiertage**  
hält sich die  
**Delicatess-, Kolonialwaaren- und  
Wein-Handlung**  
**Benno Damas Nchf.**  
**ELBING**  
dem verehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.  
Die von mir gelieferten Waaren sind bekannter Weise  
nur **prima Qualität** und die Preise zeitgemäss billig.  
Specialpreislisten sende auf Wunsch gratis und franco.


Bis zum  
**Weihnachtsfeste**  
verkaufe  
meinen großen Vorrath  
in  
**Damen-, Herren- und Kinder-  
Confection**  
zu auffallend billigen Preisen.  
**Gustav Jacoby,**  
Alter Markt 40.

**Kohlen,**  
beste englische und schlesische,  
**Briquetts,**  
**Holz,** geschnitten und in Kloben,  
empfiehlt billigt  
**C. B. Fischer Nachf.,**  
Heiligegeiststraße 57/58.


**Braunsberger** (hell, dunkel und Bock),  
**Ponarther** (hell, dunkel und Bock),  
**Engl. Brunner** (hell und Bock),  
**Culmbacher Petzbräu,**  
**Münchener Pschorrbräu,**  
**Nürnberger Reif'sches (Siechen),**  
empfiehlt in Gebinden und Flaschen  
Engl. Porter, Grätzer  
**F. W. Abitz, Biergroßhandlung,**  
Alter Markt 12/13. — Gegründet 1869.

**Zuckerwaaren-Handlung**  
von  
**H. Dreher, Alb. Schulz,**  
vormals  
Inn. Mühlendamm 18/19.


**Echt russische  
Gummischuhe.**



1 Paar hohe Damen-Boots, warm  
gefüllert, mit Krimmer-  
besatz **Mark 6,15**



1 Paar Damen-Halb-Boots mit  
Etricot-Futter und Sporn  
**Mark 3,55**




1 Paar Damen-Galoshen mit  
Etricot-Futter und Sporn  
**Mark 2,95**

1 Paar Damen-Galoshen die-  
selbe Facon mit Etricot-  
Futter, ohne Sporn  
**Mark 2,60**

1 Paar Herren-Boots mit war-  
mem Futter und Sporn  
**Mark 5,65**

1 Paar Herren-Galoshen mit  
Etricot-Futter und Sporn  
**Mark 3,95**

**Th. Jacoby.**



Frische Sendung  
**Teich-Karpfen,**  
reinschmeckend, empfiehlt  
**C. Hübert, Fischmarkt.**

**Pianino,**  
gut erhalten (Schwechten), sowie eine  
**3/4 Geige,**  
für Anfänger nebst Bogen u. Kasten  
billig zu verkaufen.  
Logenstraße 2b p.

Th. Jacoby. Th. Jacoby.

# Damen-Kleiderstoffe

Die von den Fabrikanten für die letzte Herbst- und Winterfaison in neuen Mustern gearbeiteten Qualitäten empfehle zu folgenden billigen Preisnotirungen:

6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, gewirkter Melangen-Stoff, Robe	1,30
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit Thüringer Koppé-Stoff, Robe	1,78
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit feinfädiges Cöpertuch Robe	2,64
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit gewirkter Broché-Haustuchstoff Robe	2,78
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, gewebte Belour-Waare, in neuen Farbenstellungen	2,88
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, melirter Granit-Stoff, in aparten Dessins	3,82
6 Mtr. 1 Robe	Cöper-Cheviot in engl. melirtem Geschmack, Robe	4,78
6 Mtr. 1 Robe	prima englisch Loden-Robe, imit. Robe	4,82
6 Mtr. 1 Robe	mit aparten Mohair-Effekten, roth und grün-schwarz, Robe	5,25

## Einfarbige reinwollene Geraer und Greizer Kleiderstoffe

6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr., coul. Cöper-Toulé in Bordeaux Robe	2,45
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr., schwarze Satin-Jacquard-Robe, Robe	3,10
6 Mtr. 1 Robe	coul. Cöper-Diagonal-Robe, Robe	4,50
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr. schwarze Crép-Jacquard-Robe, Robe	4,85
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr. elfenbeinfarbige Popelin-Robe, Robe	5,10
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit Popelin-Robe in schönen Ballfarben, Robe	5,10
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit schwarze Granit-Cröp-Robe, Robe	5,95

In großer Auswahl empfehle für

## Mädchen- u. Kinderkleider

Caro-, Zephyr-Stoffe Mtr. 39, 45 Pfg.,  
Zephyr-Melangen-Stoff Mtr. 55—58 Pfg.

etc.  
Veloutine Mtr. 41—48 Pfg.

## Reste und Coupons

### Damen-Kleiderstoffen,

Reste 50 Ctm. bis ca. 3 1/2 Mtr. von 20  $\frac{1}{2}$  an  
Coupons 2 1/2 Mtr. bis ca. 7 Mtr. von 60  $\frac{1}{2}$  an  
spottbillig.

Th. Jacoby. Th. Jacoby.

**Punsch Royal,  
Burgunder-Punsch,  
Ananas-Punsch,  
Arrak-Punsch,  
Rum-Punsch**

in bekannt guten Qualitäten offerirt billigt

**R. Kowalewski Nachf.,**

„Im Lachs“.

**Gegen Hautschäden:** Eau de Lys de Lohse (Lilienmilch),

**Medicinische Seifen,** als: Carboltheerschwefel-, Jäthhol-, aromat. Schwefel-, Lanolin-, Schwefelmilch-, Lanolintheerschwefel-, überfettete Theer-, Sandmandelkleinseife, Lilienmilchseife (40, 50, 70  $\frac{1}{2}$ ), Zerubalsam, Lanolin, Vaselin, Glycerin, Coldcream stets frisch und billigt bei **Bernh. Janzen.**

## Zum Feste

empfeht

ff. Lambert-  
„ Wall-  
„ Para-  
„ Krachmandeln  
„ Feigen  
„ Traubenrosinen  
„ Datteln

2c. 2c.

## Obsthalle

Alter Markt.



Stets frisches  
Rosenwasser,  
Sirschhornsalz, Bott-  
asche,  
Backpulver (Cremortartari),  
Feinste  
Succade u. Orangeat,  
Pommeranzen- u.  
Citronenschalen,  
Cardamom, Nelken,  
Canehl,  
sowie sämtliche  
**Gewürze,**  
ganz und gestoßen,  
Citronenöl,  
Anisgewürzöl, Cacao-  
masse, Chocoladen,  
Cacao,  
Kaffeler Safercacao,  
Chines. Thee's  
empfeht  
Rudolph Sausse Nachf.,  
Alter Markt 49.

## Bilder

jeder Art werden in kürzester Zeit sauber und billig eingerahmt bei

**A. Birkholz,**  
Elbing, Kettenbrunnenstr. 5.

## Danziger Popen-Bier

stets auf Lager.

**Fritz Janzen,**  
Seil. Geiſtſtraße.

## Louise Schendell

Atelier für

**Künſtl. Zähne,**  
Blomben 2c.,

Ann. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.



## Zur Brotbackerei!

Backpulver, Sirschhornsalz, Bott-  
asche, Cremortartari, dopp.-kohlen-  
saures Natron, Citronenöl,  
Gewürzöl, Rosenwasser, Orangen-  
blüthenwasser, Nelken, Zimmt,  
Zugber, Cardamom, Citronat,  
Orangeat, Citronen- und  
Pommeranzen-schalen.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

**J. Staesz jun., Elbing,**

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Specialität: Streichfertige Oelfarben.

## B. Filczewski

Heiligegeiststraße 36 Elbing Heiligegeiststraße 36  
**Opt. mech. Anstalt**

empfeht sich zur Ausführung

v. **elektrischen Licht- u. Kraftanlagen** jeden Umfanges.  
Fernsprech-, Telephon- u. Blitzableiter-Anlagen.

### Elektrische Bedarfsartikel.

Gleichzeitig empfehle mein Lager in **opt. u. mech. Waaren**  
zu billigen Preisen.

Lehrreiche Spielwaaren.

Operngläser, achromatisch u. in festem Lederetui von 5 Mk. an.  
Barometer von 4 Mk. an.

## Spannende Lektüre

in den kommenden Monaten: Chinesische Expedition und  
Kiaotschau, Flottengesetz und Marinefragen, Reichstags-  
und Landtagsverhandlungen, Aufmarsch der Parteien  
zu den Wahlkämpfen.

Rasche, zuverlässige, übersichtliche Berichterstattung, Ver-  
sendung vollständiger Parlamentsberichte vom Tage schon  
mit den Abendzügen. Man abonniert auf die

### „Freisinnige Zeitung“

für das nächste Quartal

für 3 Mark 60 Pfennig

bei allen Postanstalten. (Nr. 2617 der Postzeitungsliste.)

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Post-  
Quittung an die Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch  
im Dezember erscheinenden Nummern gratis.

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

**Regulatoren,  
Wand- u. Weck-  
Uhren,**

**Caschenuhren, Uhrketten,  
Anhängern 2c.**

zu äußerst billigen Preisen.

Reparaturen werden  
gut u. billig unter Garantie ausgeführt.

**Brillen, Binne-nej, Thermometer 2c.**

in großer Auswahl.

Reparaturen an derartigen Sachen gut und billig.

## Max Schwarz,

Uhrmacher,

Wasserstraße 24, im Hause des Herrn Kaufmann Schulz

## Möbel-Lager

von

## H. Fr. Neumann,

Dampfschlerei,

Herrenstraße Nr. 15 Elbing, Herrenstraße Nr. 15.

Ausführung sämtlicher Bauarbeiten,

Uebernahme von Läden-2c. Einrichtungen  
jeden Genres.

Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.

In meinem Verlage erschien:

### Perlen französischer Dichtung.

Auswahl und Uebersetzung von Heinrich Nitschmann.  
Brosch. 2,40, elg. geb. 3,50.

Der als Literaturhistoriker und Uebersetzer französischer,  
englischer, polnischer und serbischer Dichtungen rühmlichst bekannte  
Verfasser bietet in seinem jüngsten Werke eine geschickt gewählte  
und vollendet übersetzte Auslese aus Frankreichs poetischer Literatur  
aller Jahrhunderte. Es sind darin 66 Dichter mit ihren schönsten  
Schöpfungen vertreten, eingeleitet durch kurze Lebensskizzen und  
mit erläuternden Anmerkungen versehen. Das Buch ist infolge  
seiner vornehmen und gediegenen Ausstattung als Geschenkwerk  
in hervorragendem Maasse geeignet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direct vom  
Verleger

**Paul Dünnhaupt, Cöthen i. Anh.**